Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

May 5, 1943. Number 18

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Der Heiland lehrt vom Berge. Matth. 5, 1—12.

Menschenkinder kommt und höret
Doch den lieben Heiland an,
Wenn er dort vom Berge lehret
Wie man selig werden kann.

„Selig sind die geistlich Armen
Die nichts in sich Selber hier,
Bauen nur auf Sein Erbarmen
Denn das Himmelreich ist ihr'.

Selig sind die Leides tragen
Ueber ihre Sündenschuld,
Immerdar sich Selbst verklagen,
Solche tröstet Gottes Huld.

Selig sind die sanften Mutes
So wie unser Jesus Christ,
Denen wird noch so viel Gutes
Daß das Erdreich ihrer ist.

Selig sind die Hunger haben,
Dürsten nach Gerechtigkeit,
Diese wird der Heiland laben,
Sättigen in Ewigkeit.

Selig sind die Mitleid haben
Und Barmherzigkeit auf Erd',
Solchen werden Gottes Gaben
Und Barmherzigkeit gewährt.

Selig sind die reinen Herzen,
Denn sie schauen einst im Licht,
Frei vom Erdenweh und Schmerzen
Gott des Höchsten Angesicht.

Selig sind, die hier in Liebe
Stets zum Frieden fertig sind,
Aus rechtschafenem Herzenstriebe,
Denn sie heißen Gotteskind'.

Selig sind die hier verschmähet
Und verfolgt, als Gotteskind,
Den' viel schlechtes nachgeredet
Wenn es alles Lügen sind.

Selig die verfolget werden
Um Gerechtigkeit, allhier,
Die man darum haßt auf Erden
Denn das Himmelreich ist ihr'.

Droben soll der Lohn euch werden,
Seid nur fröhlich und getrost,
Solches haben hier auf Erden
Die Propheten auch gekost'.

J. P. F.

Des Herrn Hilfe ist uns nah.

„Ich will Mich erbarmen über das Haus Juda und will ihnen helfen durch den Herrn, ihren Gott" Hosea 1, 7.

„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus" Philipper 4, 13.

Davids Reich war durch Salomo zur Großmacht geworden, doch um des Königs Sünde willen zerbrach Gott diese irdische Macht und ließ die Zersplitterung zu, daß zehn Stämme das Haus Israel bildeten und nur zwei Stämme, Juda und Benjamin, das Reich Juda. Hosea, ein Prophet im Reiche Israel, muß diesem Zweig den nahen Untergang weissagen; des Hauses Juda aber will sich der Herr erbarmen, und zwar nicht um des Volkes willen, sondern wegen der heilsgeschichtlichen Aufgabe, die den Nachkommen Abrahams überhaupt zugedacht ist, daß durch sie alle Geschlechter auf Erden sollen gesegnet werden. Dies Erbarmen besteht in einer Hilfe, die nur der Herr, ihr Gott, selbst diesem Volke bringen kann, und zwar ganz allein durch Ihn selbst. Wir Kinder des Neuen Bundes wissen, daß dies Prophetenwort sich erfüllt hat durch den Davidssohn aus Judas Stamm, Jesus von Nazareth, wahrhaftiger Mensch und wahrhaftiger Gott, dessen Königreich kein Ende hat. Die, die Ihm angehören, sind Abrahams Same nach dem Glauben, wenn sie auch dem Fleische nach nicht von ihm abstammen. Die vom Herrn Erlösten haben die Hilfe erfahren, die dem Hause Juda zugesagt ist. Die täglich mit ihrer Sündenerkenntnis zu ihrem Heilande kommen, haben teil an dem Erbarmen, von dem Hosea ahnend weissagen durfte. So können nun die Gläubigen aller Zeiten sich in Dankbarkeit erfreuen an dem göttlichen Erbarmen, das in unserer Losung ausgesprochen ist, alle, die wir in Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen unsern Heiland erkennen und Ihm angehöre.

Allmächtiger Herr und Gott, schenke uns die klare Erkenntnis, daß deine Worte nicht vergehen, wenn auch Himmel und Erde vergehen werden!

Die herrliche Berufung und Hoffnung der Versammlung oder der Kirche Gottes.

(Auszug aus einem Heftchen der Elberfelder Bibelgesellschaft.)

(Eingesandt von A. Giesbrecht.)

(Fortsetzung)

Die Vereinigung der Kirche mit Christo wird das erste Werk bei Seiner Ankunft sein. Die in Christo Entschlafenen werden auferweckt und die noch lebenden plötzlich verwandelt werden, und sie werden dann zugleich dem Herrn in Wolken entgegen gerückt werden in die Luft. — Wie einst Elieser, der treue Knecht Abrahams, beauftragt war, Rebekka aus Mesopotanien zu holen und sie ihrem Bräutigam, dem Isaak, dem Vorbilde des auferstandenen Christus, entgegen zu führen, so ist jetzt der Heilige Geist hernieder gesandt, um die himmlische Braut aus der Welt herauszuführen, sie schon im Voraus mit allerlei geistlicher Segnung zu erquicken und zu erfreuen und sie dann dem im Himmel harrenden Bräutigam zuzuführen; und wie einst Isaak der kommenden Braut persönlich entgegeneilte und sie heimholte, so wird auch Jesus selbst herniederkommen und Seine geliebte Braut mit Freuden und Frohlocken einführen in das Haus des Vaters. Ohne Zweifel wird dieses herrliche Ereignis der Welt verborgen bleiben, da ihr, weil sie nur in irdischen Dingen lebt, ja jede Glaubenssache fremd ist. Bei der Himmelfahrt des Herrn waren nur Seine Jünger gegenwärtig; und bei der Himmelfahrt des Elias hatte nur Elisa das Vorrecht, ihm nachzuschauen; und sicher wird Christus der Welt nicht eher geoffenbart werden, bis auch wir mit Ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit (Kol. 3, 4). Doch welch ein Augenblick der Freude und des Entzückens wird Sein Kommen für die Seinigen sein! Befreit von aller Schwachheit und Sterblichkeit, werden aller Augen Ihn selbst, Seine herrliche Person anschauen. Dieselbe Liebe, die Ihn einst ans Kreuz trieb, läßt Ihn vom Thron des Vaters herabsteigen, um in eigener Person die Seinigen abzuholen; und sie werden dann allezeit bei Ihm sein. „Ermuntert nun mit diesen Worten", ruft der Apostel der Versammlung zu. Er teilte nicht die Befürchtung vieler Christen der Jetzzeit, welche behaupten, man könne in einer solchen Erwartung zu weit gehen; vielmehr lebte er selbst so sehr darin, daß er sagen konnte: „Wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn". Er wünschte „nicht entkleidet, sondern überkleidet zu werden, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben" (2. Kor. 5, 4). Diese köstliche Hoffnung erfüllte sein eigenes Herz mit Trost und Freude, machte ihn eifrig im Dienste und ausharrend in allen Trübsalen und Schwierigkeiten. Er kannte auch den mächtigen Einfluß, den jene stete Erwartung auf den Wandel des Christen hienieden ausübt, und eben deshalb war er bemüht, die Herzen der Thessalonicher in dieser erhabenen Wahrheit zu befestigen.

Doch auch Satan wußte, daß die stete Erwartung des Herrn den Thessalonichern Kraft verlieh, selbst seinen heftigsten Verfolgungen zu widerstehen; und daher war er bemüht, ihre Herzen in dieser Wahrheit zu verwirren. Er suchte durch Diener ihre Gedanken von der Ankunft Christi zur Aufnahme der Versammlung abzulenken und sie mit dem „Tage des Herrn", dem Tage des Gerichts, zu beschäftigen. „Aber", könnte jemand fragen, „ist denn der Tag des Herrn nicht auch ein wichtiger und beachtenswerter Gegenstand?" Gewiß; allein sobald dieses Ereignis als die nächste Erwartung des Christen betrachtet wird, ist sicher das Verlangen nach der Ankunft des Herrn und die gesegnete Wirkung desselben völlig geschwächt. Und ach! Dahin hat es der Feind zu bringen vermocht. In diesem letzten Kapitel und namentlich in dem folgenden Briefe tritt der Apostel der List und Bosheit des Feindes mit aller Entschiedenheit entgegen. Die Verführer benutzten die große Drangsale der Thessalonicher, um dadurch das Vorhandensein des „Tages des Herrn" zu beweisen. War aber dieser Tag bereits angebrochen, dann war selbstredend die Erwartung des Herrn zur Errettung vom kommenden Zorn nichts als eine große Täuschung und Paulus war ein Betrüger. Es bedurfte daher von Seiten des Apostels des bestimmtesten Zeugnisses, daß dieser Tag nicht für die Heiligen sei, und er fährt im fünften Kapitel fort: „Was aber Zeit und Zeiten betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, daß euch geschrieben werde; denn ihr selbst wisset genau, daß der Tag des Herrn also kommt wie ein Dieb in der Nacht" (V. 1. 2). Wie sehr unterscheidet sich diese Sprache von der des vorigen Kapitels! Dort kommt der Herr zur Aufnahme der Seinigen, hier kommt Er wie ein Dieb. Dort handelt es sich nur um die Rückkehr Seiner Person aus dem Himmel, hier um Zeit und Zeiten auf der Erde. Doch der Unterschied zwischen Seiner Ankunft für die Seinigen und Seinem Tage für die Welt tritt nach greller hervor. „Wenn sie" — nicht „ihr" sondern „sie", die Gottlosen, die Ihn verworfen haben, oder auch die Verführer — „sagen werden; Friede und Sicherheit! Dann kommt ein plötzliches Verderben über sie" — nicht über euch — „gleich wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen". (V. 3.) Wie ganz anders lautete die an die Gläubigen gerichteten Zusage: „Ihr werdet in Wolken dem Herrn entgegengerückt werden in die Luft und also allezeit bei dem Herrn sein". Nicht die Gläubigen, sondern die Kinder dieser Welt haben den Tag des Herrn zu erwarten und zu fürchten. „Aber", könnte man einwenden, „wird denn nicht auch die Kirche zuletzt ausgespien werden?" Freilich, aber erst dann, wenn die Gläubigen vor der Stunde der Versuchung bewahrt (Offb. 3, 10) vor dem kommenden Zorne errettet und in Sicherheit gebracht sind, und wenn die Kirche, wie die Versammlung zu Laodicäa, völlig „lau" geworden, wenn sie elend und jämmerlich, arm und blind und bloß, aber voll stolzer Einbildung ist; (Offb. 3, 16. 17) ja, dann wird die an die Versammlung zu Sardes gerichtete Drohung: „Wenn du nicht wachen wirst, so werde ich über dich kommen wie ein Dieb", (Offb. 3, 3) buchstäblich an ihr erfüllt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Schlafkrankheit.

Der Bruder des Editors K. H. Neufeld, Winkler, Man. liegt in Winnipeg im Hospital an der Schlafkrankheit darnieder. Die Familie empfiehlt ihn der Fürbitte.

„Ist nun bei euch Gemeinschaft des Geistes"

Phil. 2, 1.

(Referat auf der Predigerkonferenz in Winnipeg von Prediger J. P. Braun, Morden.)

Zerrissenheit unter den Rassen und Nationen, Zerrissenheit in den Gemeinschaften, das ist ein Charakteristikum unserer Zeit. Das ist die Frucht der Sünde. — Gott nun aber will Gemeinschaft, Gemeinschaft mit uns und Gemeinschaft untereinander. Auf dieses Ziel hin hat Gott den Menschen geschaffen. Diesen Plan hat Satan durch die Sünde zunächst verdorben, aber Gott hat ihn in seiner Gnade in Christus wieder aufgenommen. Wo immer nun seinem Evangelium und seinem Geist Raum gemacht wird, da kommt es wieder zur Gemeinschaft des Geistes und der Geister. Diese Gemeinschaft des Geistes und der Geister. Diese Gemeinschaft des Geistes und der Geister ist vor allen Dingen notwendig, um eine Neubelebung in der Gemeinde zu erfahren, ja lehren zu können.

Wie soll echte Gemeinschaft sein? Sie soll so tief und rein sein, daß auch die größten Gegensätze zwischen den Gemeinschaftsgliedern überbrückt werden können, ohne die Wesensart und Charaktereigentümlichkeiten der Einzelpersönlichkeiten zu verwischen.

Solche Gemeinschaft wächst und wird nur dort, wo man die Kräfte des Evangeliums wirksam sein läßt. Sie wird umso reiner und reicher, je tiefer und gewaltiger sich das Evangelium auswirken kann. In kurzen und knappen Worten ruft Paulus den Philippern zu: „Stehet fest in einem Geist! Kämpfet aus einer Seele!" Paulus will damit sagen: „Gedenket eurer Einheit im Geist! Sinnet darüber nach! Beschäftigt euch in euren Gedanken immer wieder mit diesem Gnadengeschenk Gottes, denn hier liegt die Grundlage eures Zusammenhaltens!" Es gilt, dieses sich glaubend immer wieder vorzuhalten und in Dunkelheit und Finsternis festzuhalten. Unsere in Jesus Christus gegründete heilige Gemeinschaft ist eine Glaubensgemeinschaft. Das dürfen wir nie vergessen. Glaube aber die Kraft, die gerade das Unmögliche für möglich hält, wenn ein Wort Gottes dahintersteht.

Wenn wir uns der Einigkeit im Geist mehr bewußt wären, dann könnten wir fest stehen und würden lernen, mit der Schwachheit

(Schluß auf Seite 4.)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Der Plan der Erlösung ganz kurz gefaßt.

(J. B. Epp)

Wieviele von uns könnten denselben angeben, in ganz wenig Worten? Was würden wir, z. B., sagen, wenn wir plötzlich zu einem Sterbenden gerufen würden (vielleicht bei einem Autounglück), von dem wir wüßten, er oder sie ist nicht gerettet; oder ist sich darin nicht sicher? Jedenfalls würden wir nicht denken, daß hier keine Hoffnung mehr wäre; weil so wenig Zeit ist. Natürlich müßte man sich gleich sagen, daß hier nicht Zeit ist für lange Unterredungen, lange Bibelabschnitte, Glaubensartikel, usw. Jedenfalls auch nicht Zeit, einen Prediger zu rufen. In solchen Fällen (auch in andern Fällen) ist jeder wahre Christ ein „Prediger".

Ich möchte hier die Antwort geben, die mehrere Schüler der O. B. A. (Menno, Okla.) — zusammengestellt gaben, als ihnen diese Frage vorgelegt wurde.

„Das allernötigste ist, daß man den Plan der Erlösung so kurz wie eben möglich gibt. Etwa so: „Glaube an den Herrn Jesus Christus und Sein Blut, daß vergossen für dich (und für alle), zur Tilgung unsrer Sünden". Wenn die Zeit erlaubt, dann kurz etwas weiter erörtern, was es bedeutet an Christus glauben, zum Seligwerden. Nämlich: Er, der Sohn Gottes, vom Vater gesandt, kam, um an unsrer statt zu sterben, am Kreuz, zur Bezahlung für unsre Sünden, ob viele oder wenige, große oder kleine, und daß dieses die einzige Rettung für uns Sünder ist! Und Er allein kann uns den Himmel öffnen, auch ist dies der einzige Grund, woraufhin uns alle unsre Sünden vergeben werden können!

Man frage nicht, ob er oder sie ein Christ ist (denn das denkt bald ein jeder ordentlicher Mensch) hiermit könnte man die ganze Sache verderben; wenigstens sehr kompliziert machen. Hier ist keine Zeit zu verlieren! Man gehe der Hauptsache direkt auf den Grund! Und bleibe ganz bei der Sache! Um paar Minuten möchte es zu spät sein!

Diesen Christus als persönlichen Erlöser annehmen, und sich ihm völlig ergeben, schließt wohl alles notwendigste ein. Wenn die Zeit erlaubt, kann anderes, nötiges, erwähnt werden. Ein Bekenntnis seitens des Neubekehrten ist sehr wichtig: „Wer da glaubet und bekennet". Oder wenn möglich, auch die Nottaufe vollziehen: „Wer da glaubet und getauft wird". Jeder wahre Christ darf dieses tun, in einem Notfall.

In Erweckungsversammlungen oder sonstwo, wo mehr Zeit ist, kann man weiter gehen, und den Erlösungsplan noch mehr erklären, je nach Bedürfnis. Es sind ja 1000 Dinge, die man von Christus wissen und glauben soll — eine ganz große Bibel voll! Um Ihn immer besser kennen zu lernen, um Ihm immer besser nachzufolgen, und Ihm immer ähnlicher zu werden, usw. Aber wo es sich nur um die allernötigsten Stücke handelt, zum Seligwerden, und wo Verhältnisse nur die kurz-möglichste Predigt zum einfachen Seligwerden erlauben, da muß obiges genügen.

Lieder wie: „Fels des Heils", „Nur das Blut des Lammes Jesu", und andere, enthalten den einfachen Erlösungsplan sehr klar.

Wenn jemnd von einem noch bessern und kürzern Plan weiß, der lasse sich hören — zum allgemeinen Nutzen.

Auch um unsrer selbst willen laßt uns hierin die vollste Klarheit haben. Plötzliche Todesfälle, für Alt und Jung, kommen täglich vor. Auch sollen wir zu jeder Zeit bereit sein, Rede und Antwort zu geben über unsern Glaubensstand.

Und, wenn wir alles andre wüßten von Christus, und wüßten nicht den einfachen Erlösungsplan, was hülfe uns das?

Das Leben.

Wie kurz ist doch das Leben,
Daß hier am Morgen blüht.
Wie feines Spinngewebe
Das o, so schnell verzieht.

Es gleicht den schönen Blumen,
Die in dem Garten steh'n,
Doch ach, es kann nicht wären,
Wie Hauch muß es vergehn.

Es gleicht dem Samenkörnlein
Das in der Erde ruht,
Bis alle Nacht vorüber
Am Morgen wieder blüht.

Dort wird es nimmer sterben,
Weil Sünd' dort nicht regiert.
Sondern in Ewigkeiten,
In Wonne triumphiert.

Wie ist's mit deinem Leben,
Ist es dem Körnlein gleich?
Wirst du nach diesem Leben
Einst blühn im Himmelreich?

O. T.

Das entfallene Eisen.

2. Könige 6, 5—6.

Ein jedes denkende Kind Gottes erkennt, daß wir in einer Zeit leben, so wie sie noch nie da war. Die Verhältnisse sind ganz anders als sie waren, das Tempo im natürlichen Leben des Einzelnen und auch im großen Ganzen ist ganz anders als es je zuvor war. Es geht alles in einer unaufhaltsamen Schnelligkeit vor sich. Das muß man aber grade so auch im geistlichen Leben wahrnehmen, im einzelnen Christenleben, aber auch in ganzen Gemeinschaften.

Die ganze Christusbekennerschaft wird heute vor die Entscheidung gestellt, entweder ganz für Christus oder gegen ihn. Da wurde mir beim stillen Nachdenken, die Begebenheit von dem entfallenen Eisen so auffallend groß, als noch nie zuvor.

Eine Anzahl arbeitsfähiger Männer in Israel werden sich einig hinaus zugehen um Vorkehrungen zur Erweiterung ihres Raumes zu treffen. Sie legen ihren Plan ihrem Führer vor und der ist nicht abgeneigt. Er sagt geht hin. Da ist einer, der hat vielleicht die Kosten, wie man sagt, ein etwas ernstlicher überlegt und sagt zu ihm: Gehe lieber mit deinen Knechten! Er erkannte in ihrem Führer seine erprobte Erfahrung. Darauf sagt dieser: Ich will mitgehen. Als sie an den bestimmten Ort kommen, dann geht es wacker darauf los, in vollem Einklang, fallen die Bäume links und rechts, Einigkeit macht eben stark. Da plötzlich kommt ein unerwarteter Zwischenfall. Einem der Arbeiter entfällt das Eisen, und er steht mit dem bloßen Stil in der Hand und die ganze Arbeit wird aufgehalten. Zudem war es noch ein geliehenes Eisen. Schön, daß er schwieg und in seinem Führer Vertrauen hat, daß der Rat weiß und auch Hilfe hat. Der frägt:wo ist's entfallen? Und er kann ihm grade den Ort zeigen. Wie schön, daß er genau weiß, wo's entfallen ist. Dann tritt der Führer in den Riß und das Eisen kommt auf eine wunderbare Weise aus dem Wasser in die Oeffentlichkeit, so daß der Arbeiter es wieder erfassen kann um weiter zu arbeiten.

Ist das nicht ein klares, zutreffendes Bild in dieser letzt betrübten, dunklen Zeit von vielen einzelnen Christen und auch von ganzen Gemeinden?

Jener Mann erkannte seine Abhängigkeit von ihrem Führer. — Er war willig an die Arbeit zu gehen, ihren Raum zu erweitern — er erkannte seine Ohnmacht und aber auch die fürsorgende Kraft ihres Führers. Er geht tapfer an die Arbeit und fällt einen Baum nach dem andern, aber er gibt nicht acht auf seinen Stiel im Eisen, der immer loser wird, anstatt daß er einmal stille steht, so wie ein David (Psalm 139, 23—24) und nachsieht, wie er seinen Stiel im Eisen fester und sicherer machen kann, fährt er in gleichgiltiger Weise fort mit Hacken, bis ihm das Eisen ganz entfällt. So wie das Eisen im natürlichen nicht plötzlich vom Stiel fällt, so fällt auch ein Christ nicht plötzlich in grobe Sünden. Sie stehen noch mit dem Stiel in der Hand, da aber ihre Kraft schwindet, mehr und mehr. Das Traurige ist, daß ein mancher nicht weiß und auch nicht wissen will, wo er anfing zu gleiten. Sie haben noch den Schein eines gottseligen Wesens aber seine Kraft verleugnen sie. Nicht nur ist das ihr eigner Schade, sondern die ganze Gemeinde leidet darunter. Elisa betete: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe (2. Kön. 6, 17).

Jener Führer frägt: Wo ist's entfallen? Der Mann wußte genau wo es entfiel. Mein l. Leser! Hast Du? Hab ich noch das Eisen oder haben wir nur den Stiel in d. Hand? Wir kommen mehr und mehr dahin, wo ein jedes Kind Gottes wird entscheiden müssen, ob es ganz für den Herrn da ist, oder nur wenn's gemütlich paßt, so daß es keinen Verlust oder Verachtung auf uns bringt? Sind wir nicht mehr oder weniger Kreuzesscheu geworden? Es war mal ganz anders. Wir sehen heute schon ganz klar, daß die menschlich gemachte Zäune zwischen den Gemeinden anfangen zu schwinden. Das ist ein großer Schritt in der richtigen Richtung. Es ist nur ein Hirte und es gibt auch nur eine Herde von all den wahrhaft wiedergeborenen Menschenkindern, einerlei wo sie zu Hause sind.

Was sind einige der Merkmahle wenn der Stiel im Eisen los wird? Gleichgültigkeit tritt ein — man nimmt es nicht mehr genau mit der Sünde. Das Gebet im Kämmerlein wird versäumt — das persönliche Lesen von Gottes Wort als tägliche Seelenspeise hört auf — die Gebetsstunden werden nicht mehr besucht — der Besuch der Versammlungen wird unterlassen. Man versucht das Loserwerden des Stieles im Eisen zu verbergen durch ein lautes Mundbekenntnis im Privatleben. Fehlerhaftes Leben der nicht wackern Kinder Gottes wird geliehen um seine unbiblische Stellung und Handlungsweise zuzudecken und schließlich kommen sie so weit, daß sie selbst glauben von sich, daß sie ganz richtig stehen und handeln und sagen ganz frei so wie der oder die, tue ich nicht und wissen nicht, daß sie sind elend und jämmerlich, arm, blind und blos (Offb. 3, 17).

Es gibt nur eine Rettung aus solcher Lage und das ist Schreien zum Führer — zurück zu gehen, dahin wo das Eisen entfiel, und dann ganz offen bekennen vor Gott und Menschen: Mir ist mein Eisen entfallen, aber ich möchte es wieder haben. Offb. 2, 5 ist der einzige Weg zum Wiedererlangen des verlornen Eisens.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an die Thessalonicher (Kap. 2, 3) vom Abfall, der da kommen wird ehe der Tag Christi vorhanden ist. In der Zeit leben wir heute. Das betrifft ganze Gemeinden, sowohl als die einzelnen Glieder der Gemeinde.

Wenn wir ein klein wenig Umschau halten, dann werden wir merken, daß das weltliche Wesen so weit in vielen Gemeinden eingedrungen ist, daß unser Herr und hochgelobter Heiland nicht mehr in der Gemeinde sein kann, denn er hat keine Gemeinschaft mit der Sünde. Er steht von außen an der Tür, klopft an und bittet um Einlaß (Offb. 3, 20). Man bedient sich allerlei Kunst im Reden, Singen und Predigen, so daß es ja keine Wunde im gleichgültigen Christenleben berührt. Die alten Herz ergreifenden Evangeliumslieder sind nicht mehr Zeit gemäß. Die einfache kindliche Stellung und Haltung wird vertauscht mit Uebigkeit im Benehmen und Verzieren des Körpers von außen, das gibt aber nicht geistliches Leben im Herzen. Der Apostel schreibt im Hebräerbrief: Es ist ein köstlich Ding, wenn das Herz fest wird, welches geschiet durch Gnade.

Früher, wenn die Alten mit den Jungen zusammen in der Gebetsstunde beteten, dann bewegte sich die Stätte. Heute wird die Gebetsversammlung in Klassen geteilt, so daß keiner gestört soll werden, aber man hört nicht, daß es eine Bewegung gab. All das Anhängen von Außen und das Einstellen der Versammlung bringt kein geistliches Leben, es offenbart viel mehr nur die Armut des geistlichen Lebens in der Gemeinde. Es gab eine Zeit in Israel, da verlangte das Volk vom Propheten Samuel einen König. Sie wollten so wie alle Heiden haben. Die Folgen einer solchen Handlung lesen wir in Israels Geschichte nachher.

Es ist zum Wundern, daß all der Jammer und das Elend in den

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Die Ontario Distrikt-Konferenz

der Menn. Brüdergemeinen hat ihr Konferenz Programm in einem Pamphlet herausgegeben. Es bringt viele wertvolle Nachrichten. Wer sich mit dem Leben und Wirken der Gemeinden in Ontario bekannt machen möchte, sollte nicht unterlassen, es sich sofort für 20c. das Heft kommen zu lassen von

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington Str.
Winnipeg, Manitoba.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:
„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

SPEC. A-1

CHICKS A-1

Order your 1943 Baby Chicks NOW. All our Chicks are from Government Approved, Blood-Tested Flocks. Barred Rock Chicks are R.O.P. Sired.

PRICES F.O.B. HATCHERY

	100	50
W. Leghorns	$13.75	$ 7.35
W. L. Pullets	27.50	14.25
W. L. Cockerels	3.00	2.00
B. Rocks	14.75	7.85
B. R. Pullets	23.00	12.00
B. R. Cockerels	11.00	6.00

SPECIAL A-1 CHICKS
Superior Quality

	100	50
A-1 W. Leghorns	$15.25	$ 8.00
A-1 W. L. Pullets	30.00	15.50
A-1 W.L. Cockerels	4.00	2.50
A-1 B. Rocks	16.25	8.50
A-1 B. R. Pullets	25.50	13.25
A-1 B. R. Cockerels	12.00	6.50

100% Live Arrival Guaranteed. Sexing 98% Accurate. Send cash in full or deposit with order.

Mennonite Co-operative Hatchery
641 Notre Dame Ave., Winnipeg

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Warum die Beschwerden von

Hartleibigkeit leiden

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..

Adresse..

Postamt..

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-2B
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

europäischen Ländern, alles Seufzen und Stönen auf den vielen Schlachtfeldern wo Tausende, ja Millionen junger Männer in ihrem Blute liegen, zerschossen und reuniert fürs ganze Leben, nicht sollte zum innern Nachdenken führen. Es tut wirklich Not, daß wir als Gemeinde uns ernstlich fragen, ob wir noch das Eisen haben, oder ob wir nur den Stiel tragen. Ich nehme nicht Bezug auf irgend eine besondere Gemeinde, sondern das sind Tatsachen, mit denen alle Gemeinden in dieser Zeit mehr oder weniger in Berührung kommen.

Der Dichter im alten Gesangbuch der Brüdergemeinde spricht eine sehr große Wahrheit und Wahrnung, gerade für unsre Zeit aus, wenn er singt:

Der Herr bricht ein um Mitternacht,
Jetzt ist noch alles still.
Wohl dem, der nun sich fertig macht
Und ihm begegnen will!
Wie liegt die Welt so blind und tot!
Sie schläft in Sicherheit und meint
Des großen Tages Not
Sei noch so fern und weit.

Wer gibt sein Pfund auf Wucher hin
Und nützet seinen Tag,
Daß er mit himmlischem Gewinn
Vor Jesu treten mag?
Weckt ihr einander aus der Ruh,
Daß niemand sicher sei?
Ruft ihr einander fleißig zu:
Seid wacker, fromm und treu.

Wir habens hier in Nord-Amerika noch so gut. Wir können uns noch ganz ruhig um Gottes Wort scharren in den Gotteshäusern, keine Macht von Außen darf uns stören. Erkennen wir diese Stille vor dem Sturm, der kommen wird? Und nützen wir sie richtig aus ungeretteten Seelen zu helfen? Kinder Gottes, wollen wacker, fromm u. treu sein, d. Herr wird uns dann helfen, wachend und betend da zu stehn, wenn unser Bräutigam in Wirklichkeit wird da sein.

D. J. Dick.

Mission.

(Von Missionarin Schw. A Bartsch.)

„Im März, im März, sei froh mein Herz". Dieser Reim kam mir in den Sinn, als ich eines Morgens aufwache und es mir zum Bewußtsein kommt, daß es doch schon März ist. Draußen ist trübes Regenwetter; innerlich die Unruhe über das lange Ausbleiben einer Nachricht von unsern Lieben. Das ist ja alles andere als Frohsein. Doch es bleibt nicht so, alles hat ein Ende, so sagte mein l. Mann gewöhnlich, wenn es schwer ging. Ja, auch dieses Warten hatte ein Ende, und zwar ein gutes Ende. Es steht doch geschrieben: „Das Warten des Gerechten wird Freude werden". Mit einmal gegen Abend waren da eine ganze Anzahl Männer auf dem Hof, so bei dreißig. Sie sind von einem anderen Stamm und von weit gekommen, das kann man gleich sehen. Da ist auch ein Brief für uns. Es ist Nachricht von den Unsrigen. Glücklich sind sie dort in dem gesuchten Lande angekommen. Wir sollen nun nachkommen. Br. Haller von der Mangungu Mission hat sie mit dem Auto dorthin gefahren und ist bereit, auch uns hinzubefördern. Er hat auch diese Männer gesandt uns hinzuholen. Bis Mangungu sind es drei Tagereisen.

Fieberhaft wird nun zugerüstet. Für drei Tage muß nun Proviant besorgt werden, denn unterwegs kann man nichts kaufen. Nun gibt's ein Packen und Schnüren, damit sich beim vielen Schütteln und Rütteln nichts verliert. Betten und Moskitonetze, Tisch und Stühle, Eimer und Laterne. Blechdosen und Döschen, alles wird sorgsam aufgehoben, alles hat so viel Wert. Trotz unseres Bemühens sind dort unsere wertvollen eisernen Dreifüße vergessen worden, die doch so „händig" waren, schnell etwas aufzukochen. Die Kipoyen werden nachgesehen, denn es ist doch zu ungemütlich, wenn unterwegs was passiert, und man von der Karawane zurückbleiben muß. Die Kipoy ist ein Stuhl ohne Füße auf zwei längere Bambusse gebunden. Hinten am Stuhl ist ein Behälter für Reisenotwendigkeiten, wie Regenrock und Schirm, Wasserflasche und Imbis. Vorne am Stuhl hängt ein kleines Brettchen, darauf man die Füße stellt. Die Kipoy wird von Vieren getragen, einer hinter dem andern, zwei vorne und zwei hinten. Geht man auf weitere Reisen, dann nimmt man noch vier Mann dazu als Reserve. Das scheint ja ganz herrlich zu sein, sich so in einer Sänfte durch die Welt tragen zu lassen. Doch ist die Wirklichkeit nicht so sanft. Es bleibt nicht sehr lange im sanften Tritt. Die Träger sehen, daß der Weg noch weit vor ihnen liegt, sie legen zu, bald geht es in kurzen Schritten nach festem Tackt, daß einem der Kopf abfallen möchte. Dieses ewige Schaukeln und Wiegen, mehr als man möchte, kann nicht jeder gut vertragen. Es gibt Kopfschmerzen und Erbrechen und alles Mögliche. Fürchterliches erlebte ich einmal auf einer Reise. Als wir so den dritten Tag gewandert waren, konnte ich nicht weiter. Mein Mann war weit vorauf mit dem Rad. Da lag ich im Urwald auf weichen Blättern unter den Riesenbäumen ein Häufchen Unglück, krümmte mich in meinen Schmerzen und wußte nicht, wo ich bleiben sollte. Und doch mußte man weiter. Mein Genick konnte ich erst nach einer Woche nach meinem Willen biegen. Nun gemütlich oder ungemütlich, wir sind froh, daß wir wenigstens dieses Beförderungsmittel haben. Unsere Kipoys sind fertig, wie sollen wir es aber mit unseren Kindern machen? Allein können sie nicht gehen, sie könnten einschlafen und runterfallen, oder den Hut abnehmen, das würde ja ihr Tod sein. Da ist unsere Schw. Harder pracktisch beanlagt und weiß Rat. Mit etlichen Jungen wird gezimmert, gehackt, gehämmert und gebunden, und es entsteht eine Arche, darin die Mädels schlafen und bequem sitzen können. Das runde Dach ist mit Autotuch überzogen. Es sieht aus, wie ein Ziegeunerwagen.

Früh morgens sollte es losgehen. Traurig stehen die uns liebgewordenen Schwarzen herum und schauen zu. Auch wir sind nicht gleichgültig, daß wir sie so verwaist müssen zurücklassen. Besonders war mir meine Kangi schade. Sie war nun von Anfang an bei mir gewesen und ließ sich nicht mehr fortschicken. Sie war ein Mädchen von 12 Jahren, grundehrlich und treu, das konnte man an ihren großen schwarzen Augen sehen. Ich war immer ruhig, wenn sie bei den Kindern war. Wenn die Kinder schliefen, legte sie sich gewöhnlich auf der Schwelle vor der Tür hin. Als mein Mann anno 41 nach Kafumba kam, hat sie sich gefreut wie eine Tochter, ihn wiederzusehen. Sie ist nun schon verheiratet und hat mir mit Heinrich ihr Brautbild mitgegeben, das soll ich ihr wiederbringen. Wills Gott, dann soll es werden. „Bika mbote" — „Kenda mbote", (Bleibt gut, gute Reise), so rufen wir uns zu, und fort sind wir.

Eine ganze Karawane schlängelt sich dahin. Zuerst kommen die Gepäckträger, je zwei tragen einen Kasten an einem Bambuspfahl gebunden auf ihren Schultern. Hinter den Gepäckstücken kommen die Passagierhoheiten. Vor mir geht die Arche mit den Kindern. Sie sind ganz zufrieden und plaudern mit den Trägern. Man muß sich nur wundern, welche Aufmerksamkeit man den Kindern schenkt. Das ist unter den Negern im allgemeinen so. Im Pferdetrab bewegt sich unser Zug auf den schmalen Fußstegen vorwärts. Anfangs, wenn alle noch so frisch sind, die Luft rein, dann fühlt man die Lust zu singen.Das habe ich auch oft getan. Das lieben die Träger. Oder sie singen nach ihrer Art. Einer von ihnen, der eine poetische Ader hat, läßt seine Stimme mit einmal los; in verschiedenen hohen und weichen Tönen gibt er seinen Gefühlen Ausdruck. Er ist Componist, Dichter und Vorsänger zugleich. Er singt einen Gedanken aus, dann fallen die Begleitstimmen ein und wiederholen in kurzen Worten das wichtigste aus dem Satze. So besingen sie erst den, den sie zu tragen haben, seine ganze Geschichte, bis sie müde sind, und das dauert manchmal lang. Wenn sie es nicht übertreiben, liebe ich es, wenn sie singen, dann tragen sie leichter. Manchmal geht es auch stundenlang ganz still, keiner spricht ein Wort, das Gehen wird langsamer u. schwerer. Welche Erquickung, wenn sich dann mit einmal ein Quell zeigt, daran sie sich wieder laben und erquicken können. So schleppt sich unser Zug vorwärts unter afrikanischer Sonne durch Grasland und Wüsten, durch Gebüsche und Wälder, Berge und Täler, über wackelige Brücken und durch Gewässer. Da hätte es beinahe ein unfreiwilliges Bad gegeben: dem einen Träger entglitt sein Fuß beim aus dem Wasser steigen. Man atmet erleichtert auf, wenn solche Stellen vorbei sind. Es ist schon finster geworden, als wir das Dorf erreichen, indem wir zu nächtigen beabsichtigten. Hier war auch eine Symbol, d. h. ein afrikanisches Hotel. Diese Bauten bestehen aus Lehmwänden und Palmblätterdach zur Herberge für reisende Weiße. Der Staatsmann hat sie hin und her in den Dörfern erbauen lassen. Der Chef des Dorfes ist verpflichtet, für Holz und Wasser zu sorgen, auch den Fußboden zu gießen und zu reinigen; dann für Brot und Fleisch zu sorgen, wenn ein Weißer durchreist, natürlich für Bezahlung.

Selten aber trifft man dieses Gasthaus in Ordnung an. Eher ist zu erwarten, daß die Ziegen diesen Raum benutzt haben, sich vor dem Unwetter zu schützen. Wie es dann aussieht, kann man sich denken. Wir waren froh, wenigstens unter einem Dach zu schlafen. Endlich kam der Chef des Dorfes. Alles wird besprochen, was wir wollen, und wir sind froh, daß es auch nicht zu lange dauert, bis Holz und Wasser kommen. Die Betten müssen aufgelöst und aufgestellt werden, auch Tisch und Stühle werden vorgeholt. Der Eßkasten wird aufgeschlossen und ausgepackt. Das Trinkwasser für morgen muß heute gekocht werden, damit es über Nacht abkühlt. Mit Abendbrot und Abendsegen schließt der Tag. Die Träger haben auch ihr Brot bekommen und mit dem Uebrigen wissen sie sich. Wir stecken unsere Moskitonetze gut dicht und schlafen ein. Auch das Gezirp der Grillen und der Lärm und Tanz des Dorfes stört uns nicht mehr lange; wir schlafen den süßen Schlaf des Gerechten.

Frühmorgens stärken wir uns durch ein Wort Gottes und Imbis und wieder geht es los. Morgenstund hat Gold im Mund, das geht besonders in Afrika an. Am Tage taugt man selbst nicht viel. Alles muß wieder zurückgepackt werden, Teller, Pfanne, Tassen und Kessel, alles wieder an seinen Ort. Auch etwas Medizin muß man bei sich haben. Wie leicht trifft es sich, daß die Träger sich die Füße durchgestoßen haben, oder sie haben Fieber oder Schmerzen im Magen oder in der Brust. Etwas Epson Salz einnehmen oder mit Petroleum sich einreiben, macht alles wieder gut. Es ist erstaunlich, wie schnell das wirkt.

Immer weiter geht es im kleinen Schritt. Die Träger sind nicht mürrisch und tragen vorsichtig. Auch dieser zweite Tag kommt so zu Ende. Wieder dieselben Einrichtungen für die Nacht. Noch einmal zusammennehmen, noch ein Tag liegt vor uns und zwar ein schwerer Tag. Dieser Tag führte uns durch eine Wüste. Kein Dorf und kein Wald bringen uns Abwechslung. Nur heißer loser Sand unter unsern Füßen und über uns die heißen Strahlen der afrikanischen Sonne. Kein Quell, kein Baum bringt uns Schatten und Erquickung. Die Träger sind still geworden. Sie dürsten und schmachten. Auch unser Wasser ist zu Ende. Wir sind abgestiegen und waten nun zu Fuß im tiefen Sand, aber das beschickt so wenig. Die Kinder haben noch Wasser. Wenn die ans Ende kommen, wie wirds mir gehen? Ich rede ihnen zu, daß sie einschlafen. Langsam und stumm gehen die Träger hinter uns. Die Lastenträger sind längst über alle Berge. Schw. Harder, Schw. Jantz und ich gehen und gehen. Wie unendlich groß ist doch die Welt! Eine Zeitlang wissen wir noch manches zur Unterhaltung, dann werden auch wir stiller. Wir sprechen uns untereinander Mut zu, jetzt gilts, nicht müde werden, jetzt muß man durchhalten. Auch dieser Tag kam zu Ende. Gegen Abend zeigten die Träger freudig auf einige dunkle Stellen in der Ferne und sagten, es sei Mangungu. Mit schnelleren Schritten wurde jetzt noch das letzte Ende zurückgelegt. Hier wurden wir freundlich von den Missionaren Hallers und Miß Forel aufgenommen. Ein erfrischendes Bad, ein sauber gedeckter Tisch mit Herzlichkeit verbunden, wie tut das so wohl!

Hier wollten wir über Sonntag bleiben, und dann sollte es weiter gehen. Aber der Mensch denkt, und Gott lenkt. Die Anstrengungen der Reise waren zuviel gewesen, ich bekam das Fieber. Doch mit Chinin und Ruhe konnten wir es bald runterbringen. Da bekam ich einen Brief von meiner Mutter aus dem hohen Norden Sibiriens. Sie schreibt mir, daß Vater gestorben ist. Ich hatte mit meiner Schwester auf Zureden meiner Eltern anno 27 das Elternhaus verlassen, um nach Canada zu kommen. Die Eltern wollten nachkommen. Aber es ging dann nicht mehr. Sie waren auch von denen unter Moskaus Toren. Mein Vater, 70 Jahre alt, wurde verbannt, und Mütterchen ging freiwillig mit. Dort haben die 3 harten Jahre Hunger, schwere Arbeit doch auch diesen sonst so gesunden, starken Körper übermocht. Er ist erlegen. Nie klagte er. In seinem schweren Leiden hat er ausgerufen: „O, Kinder, welche große Gnade, daß wir selig werden können"! Diese Nachricht riß mich wieder nieder. Das Fieber stieg bis 104 und hielt mehrere Tage an. Es machte sich so, daß ein Missionsarzt sich dort in der Nähe aufhielt. Dr. Eicher, der dann auch geholt wurde und blieb, bis die Krisis überstanden war. Das gefürchtete Schwarzwasserfieber blieb aus. Der Herr erhörte die Gebete seiner Kinder und wendete alles zum Guten.

Unterdessen war mein Mann uns entgegengegangen und wartete nun schon zwei Wochen in einem Negerdorf Stunde um Stunde auf unser Kommen. Aus seinem Tagebuch finde ich, wie er dort auch krank gewesen ist, ohne Essen gekommen, wie der Herr ihn in seinen Prüfungen immer wieder aufgerichtet hat. Eines Abends ist er hungrig zu Bett gegangen. In später Stunde hebt jemand an seiner Hütte die Tür an, stellt ihm Essen hin und sagt: „Bekelenge, ich weiß, daß du ein Kind Gottes bist, und eine Stimme in mir sagt, daß du hungrig bist". So wartete er, bis Mr. Haller, der mit einer Gruppe nach seiner Station gefahren war, ihm Nachricht brachte, und ihn wieder zurückbrachte. So wurde alles wieder gut. Auch über den Verlust meines Vaters tröstete der Herr mich.

—Der kleine Afrika-Bote.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für ꝛ. Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 668
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Neues Liederheft
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

„Ist nun bei euch . . ."
(Schluß von Seite 1)

der Brüder, nicht mit Ungerechtigkeiten, Geduld zu haben, und würden bewahrt werden vor Hochmut und Pharisärtum. Daß Gott den andern genau so gut „aus Gnaden" rief wie dich und mich und ihn in die „Einigkeit des Geistes" stellte, das nimmt uns jedes Recht der Ueberhebung.

„Einigkeit des Geistes" ist eine Gabe Gottes, der wir stets aufs neue zu gedenken haben, damit die Einigkeit der Brüder entstehen kann. Diese Einigkeit der Brüder ist nun im Gegensatz zur Einigkeit im Geist nicht eine Gabe Gottes sondern unsere Aufgabe. Solange wir uns nicht der Einigkeit im Geist klar bewußt sind, solange wir nicht darüber nachsinnen, sind wir nicht fähig, unsere Aufgabe, Einigkeit untereinander, zu lösen. Und doch ist es so notwendig. Johannes schreibt: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkei, usw. Es zeugte von der Gnade und Barmherzigkeit, der Macht und Liebe Gottes. So muß auch die Gabe Gottes „die Einigkeit im Geist" Fleisch werden, d. h. in Erscheinung treten und zwar in der Einigkeit der Brüder, damit sie ein Zeugnis sein können zur Ehre Gottes und zum Heil unsterblicher Menschenkinder. Da nun die Einigkeit im Geist die verschiedensten Gegensätze umfaßt, d. h. Menschen mit den verschiedensten Bildungsgraden und Charaktereigenschaften, so ist ihre Verwirklichung im Fleisch, ihre Ausgestaltung zur Einigkeit der Brüder recht schwer, ja für den natürlichen Menschen unmöglich. Bengel sagt: „Es gibt zuweilen gerade unter den Kindern Gottes eine Art natürlicher Abneigung. Aber daß die Abneigungen nicht überwunden werden, wenn auch in heißem Kampf, das ist allerdings ein betrübliches Zeichen, das auch nicht ohne Folgen für den ganzen Stand der betreffenden Gemeinschaft und für ihren Dienst an der Welt sein kann". Wo nun die große Gottesgabe „die Geistesgemeinschaft", „die Einigkeit im Geist" dankbar hingenommen wird, da wächst die Einigkeit unter den Brüdern. Man weiß, daß diese Einigkeit werden muß, und kämpft darum den guten Kampf des Glaubens, auch wenn die „Freudigkeit" einmal fehlt. Diese Gemeinschaft, Brüder, bekommt trotz aller menschlichen Unzulänglichkeit einen Ewigkeitswert, weil der Hintergrund die Ewigkeit ist. Nicht Menschen haben ihr denselben aufgedrückt, sondern es ist durch die in Christus Jesus geschehene Tat Gottes geworden. Je tiefer wir so das Wesen christlicher Gemeinschaft, die Einigkeit im Geist, erfassen, desto größer und gewaltiger werden die Aufgaben, die für uns daraus erwachsen.

Darum gilt es alles hinwegzuräumen, was diese Gemeinschaft hemmen könnte, Sichtbares und Unsichtbares. Paulus nennt nun einiges, was in Frage kommt: Rechthaberei, Einbildung, Hochmut, usw. In der Gemeinschaft der Brüder sollen nun die Kräfte wirken, die in und durch Christus die Gemeinschaft des Geistes schuf, nämlich: Demut und Liebe.

Sind diese Kräfte nun in den Kindern Gottes wirksam, so führt das zunächst zur Selbstzucht. 1. Tim. 4, 16: „Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre".

a) Wenn Du allein bist, habe acht auf deine Gedanken! Außer Gottes Gegenwart sind sie unsere beständigen Weggenossen. Unser ganzes Wesen saugt sich aus ihnen voll, wie ein Schwamm in der Flüssigkeit. Je nach dem Inhalt unserer Gedanken sind wir gut oder böse. Wir sind, was wir denken. Unser Handeln wird vom Denken bestimmt. Denke dreimal, ehe du einmal redest.

b) Wenn du in Gesellschaft bist, habe acht auf deine Worte. Durch die Gabe des Wortes stellt Gott den Menschen über das Tier. Ohne das Wort wäre unser Denken, wie eine Uhr ohne Zeiger. Die Zunge nun bringt unsern verborgenen Gedanken ans Licht. Sie kann schärfer sein als der spitze Zahn des Tigers, darum darf man sie nicht frei gehen lassen, sondern unter der Kontrolle halten. Gute Worte machen frohe Herzen.

Ist nun Selbstzucht da, so wird dadurch bewirkt, daß die Gemeinde fähig wird. Gemeindezucht zu üben. Es kommt zu einer allgemeinen Reinigung des Körpers (der Gemeinde), wodurch bestehendes wirkliches Leben in der Gemeinde nicht zerstört sondern gefördert wird und kranke Teile zur Genesung gebracht werden. Den Höhepunkt hat die gottgewirkte Gemeinschaft der Glieder dann in der Gebetsgemeinschaft zu Bitte und Fürbitte, zu Danksagung und Anbetung. Der Puls des geistlichen Lebens fängt an lebhafter zu arbeiten. Das noch bestehende Leben beginnt, sich mehr sichtbar auszuwirken, und müde Knie werden aufgerichtet. Die Herzensträgheit und Kälte, die Selbstsucht und der Hochmut werden überwunden durch den in uns wohnenden und herrschenden Geist Gottes. Die Kräfte der Demut und Liebe, gewirkt von oben, haben den Sieg davongetragen und manches siechende Leben gerettet.

Ist nun bei uns Gemeinschaft des Geistes? Wer will sich dafür hingeben?

Vineland, Ont.

Die Leidenswoche unseres Heilandes liegt wieder hinter uns. Palmsonntag sprach Br. Peter Görtzen über Matth. 21, 1—17. Die Stadt Jerusalem empfing unseren Herrn Jesus als demütigen König. Wie empfangen wir Ihn? Der Herr Jesus mußte den Tempel reinigen, mal alles hinaustreiben, was da nicht hineingehörte. Wie sieh es bei uns? Haben wir nicht auch schon eine gründliche Herzensreinigung nötig, damit wir nicht Vieles in's Gotteshaus schleppen, das da nicht hineingehört? Abends brachte Schw. Agatha Klassen ein Programm mit den jungen Mädchen, in dem etwa folgendes zum Ausdruck kam:

Weil es in der Welt dunkel ist, ist es Pflicht eines jeden Gotteskindes zu leuchten, damit sich noch viele zu Ihm wenden und ihre Knie vor Ihm beugen (Jes. 45, 22—23).

Viele Schafe sind von Jesus weggegangen. Diese zu suchen und auch den Unbekehrten nachzugehen, um sie zu Christo zu führen, ist oft mit Spott verbunden. Die Suchenden werden müde und stellen sich die Frage: Lohnt es für den Herrn zu arbeiten?

Joh. 12, 26. Der Dienst für den Herrn erfordert treue Nachfolge in der Erniedrigung, versichert uns seine Gegenwart und gibt herrliche Belohnung hier und einst droben. (Matth. 28, 19. 20; Apg. 18, 10). Hast du treulich gesucht die Schafe, denn der Herr Jesus hat dich in der Leidenswoche teuer erkauft und nur unter dem Kreuz findest du Vergebung und Heilung. Zum Schluß faßte Br. J. Janzen noch alles schön zusammen, sprach den Schwestern Mut zu und ermunterte die Gemeinde zum Helfen.

Möchte durch die werte Rundschau die Leser darauf aufmerksam machen, daß wir hier nahe bei Vineland ein Heim für harmlose Geisteskranke haben. Schon vor etlichen Jahren fühlten Geschw. Heinrich Wiebe den Ruf, diesen Armen ein Heim zu bieten. Sie kauften eine nette Farm mit einem großen Wohnhaus. Schon mehrere Jahre dienen sie dem Herrn an den Aermsten der Armen. Es ist dieses Werk wirklich wert, daß es unterstützt wird. Ich bitte jeden Leser, er möchte darüber nachdenken, wie teuer er unserem Heiland gekostet hat, Matth. 25, 31—46 lesen und den himmlischen Vater bitten, Er möchte ihm Freudigkeit und Willigkeit schenken, Matth. 25, 40 zu tun. Die Adresse der Geschwister ist Heinrich Wiebe, Vineland, R. R., Ontario.

Da ich noch etliche Bestellungen auf Dreibände erhalten habe, so bitte ich herzlich, wenn noch irgendwo in Canada etliche sind, mir zu berichten: Box 533 Vineland, Ontario.

Am Stillen Freitag führte uns Br. David Thielmann an Hand von Matth. 26 und 27 das Leiden unseres Herrn und Heilandes vor unser Geistesauge.

Br. Heinrich Wiebe zeigte uns an Hand von Matth. 27, 33—49 und 1. Joh. 4, 19 die Kennzeichen der Liebe zu Gott. Bruderliebe (1. Joh. 4, 20), Seine Gebote halten (1. Joh. 5, 3), Kreuzträger sein (Matth. 16, 24), Die Erscheinung Jesu Chriſti liebhaben.

Am Ostermorgen schilderte Br. Hermann Voth den Zustand der Maria nach Joh. 20, 1—18 als hoffnungslos, trostlos, die bei Menschen Hilfe suchte, den Herrn Jesus sah, hörte und von Ihm verkündigen durfte. Br. J. Janzen machte aufmerksam, was 1. Korinther 15 von der Auferstehung lehrt! Abends diente die Jugend mit einem Programm in dem uns noch einmal die Leidensgeschichte und die Auferstehung unseres Heilandes vorgehalten wurde in Liedern, Gedichten und Ansprache.

Vor Ostern schien es beinahe so, als ob es zu Ostern zuwintern würde, doch jetzt ist der Frühling eingekehrt und wenn die liebe alte Sonne täglich so warm scheint, so wird wohl die Ernte bald anfangen. Haben hier in den letzten Wochen viel gehört und jetzt in den drocken Monaten viel Gelegenheit, selbiges in die Tat umzusetzen.

K. P. Janzen.

Todesnachricht

Gerhard Wiebe, 77

Arnaud, Man. ist gestorben.

Seinem Wunsche gemäß, am Karfreitage, als dem Todestage seines Heilandes, von seinen 3 monatlichen schweren Leiden, die sich bei ihm infolge akuter Blutaderverkalkung eingestellt hatten, auf immer erlöst zu werden, starb am 23. April 1943 um 9 Uhr abends der in Friedensruh an der Molotschna in Süd-Rußland am 29. Oktober 1865 geborene, 1924 nach Canada eingewandert und seither bei Arnaud in Manitoba farmernde Gerhard Johann Wiebe im Alter von 77 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen. Um Linderung seiner heftigen Schmerzen zu suchen fuhr der Verstorbene auf dringendes Anraten eines wohlmeinenden Ratgebers noch an seinem Todestage von Arnaud zu dem Arzte in Winkler, der ihn nach Besichtigung an das dortige Hospital zwecks medizinischer Behandlung verwies, wo er jedoch nur die untersten Stufen der Eingangstreppe erstieg und daselbst seinen letzten Atemzug machte. Sein ihm lebenslänglich innewohnender tatkräftiger Ueberwindungswille und seine altdeutsche Energie blieben ihm treu, daß er im Sinne eines eigentlichen Krankenlagers nicht bettlägerig gewesen ist und der Tod ihn auf seinen Beinen feststehend ereilte; er gab sich nicht hin. Seine Leiche wurde in Winkler eingesargt und zurück nach Arnaud gebracht. Die Beerdigung fand am 26. April von der Mennonitenkirche in St. Elisabeth aus auf dem dieser Gemeinde gehörigen Friedhofe statt.

Der Verstorbene war einer von den vielen Millionen Menschen, die zur Zeit der bolschewistischen Revolution in Rußland ist steter Lebensgefahr schwebten und einmal hatte eine Mörderbande ihn an seinen Händen geschnürt (Zimmer Nr. 29) und ihn zwecks Ermordung mit kalter Waffe (um Kugeln zu sparen) schon auf die Kniee gezwungen, doch in diesem Moment wurden die Mörder inne, daß andere heransprengten, von denen sie d. Tod erwarten konnten, und sie halsüberkopf hinausstürzten und in größter Eile davon sprengten, ohne Zeit gehabt zu haben, ihre blutige Mordtat ausführen zu können. Eine Schwester des Verstorbenen, Frau Isaak Hildebrand bei Barwenkowo, wurde mit ihren Kindern und Hausgenossen, zusammen 13 Personen, brutal mit dem Beil zerhackt. Die Mörderbanden schonten Kugeln so viel wie möglich. Gebe der Allmächtgie, daß der heutige Krieg nicht in dieselbe Revolution ausarte, wie der von 1914—1918.

Im Auftrage der Hinterbliebenen eingesandt von

J. J. Hildebrand,
R. R. 1, Winnipeg.

Lebenslauf unseres geliebten Gatten und Vaters

Gerhard G. Klassen. 66

Unser geliebter Gatte und Vater wurde am 10. Jan. 1876 in Baratow, jetzt Chortitz, geboren, wo er auch seine Jugendjahre verlebt hat. Am 3. Sept. 1896 trat er mit mir Agatha, geborene Thießen, in den Ehestand. Getraut wurden wir von Prediger Jacob Pätkau. 1901 zogen wir von dem südlich. Teil Rußlands nach Orenburg, wo wir im Dorfe Dobrowka Nr. 11 ansiedelten. 1908, am 6. Juli, wurden wir von Prediger Gerhard Neufeld getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. 1926, im Mai Monat ausgewandert aus Rußland nach Canada, wo wir bis jetzt gewohnt haebn. Wir haben unsern Vater nicht anders gekannt, als einen fleißigen und frommen Hauspriester. Er arbeitete gern. Las Gottes Wort und betete mit seiner Familie. Auch war unser Vater gerne da, wo sich daß Volk Gottes um das Wort Gottes und Gesang versammelte.

Unsere Ehe wurde mit 9 Kindern gesegnet, 4 davon sind noch in Rußland. Es sind 5 Töchter und 4 Söhne. Großkinder gehabt 28, 5 davon sind schon in der Ewigkeit.

Am 9. Oktober, 1:30 Uhr morgens, war er gezwungen aufzustehen. Als er aus seinem Schlafzimmer in die andere Stube ging, viel er zu Boden und war auch plötzlich tot. Ich, als Gattin versuchte noch ein Wort von ihm zu hören, aber vergeblich. Sein Geist war entflohn. Wir glauben entschieden, daß er beim Herrn ist und hoffen ihn einst wiederzusehen.

Er hat sein Alter gebracht auf 66 Jahren, 8 Monate und 29 Tage. In der Ehe gelebt 46 Jahre, 1 Monat und 6 Tage.

Die trauernde Gattin Agatha Klassen, Kinder u. Großkinder.

Abbotsford, B. C.

Es ist spät Frühling geworden. Die Obstbäume blühen. Im Jahre 1931 blühten sie 1 Monat früher. Nun ist man emsig bemüht, alles in die Erde zu bekommen.

Isaak J. Brauns Sohn Victor, 10 Jahre alt, verunglückte im Februar, indem ihn ein Lastauto anrannte, als er auf dem Fahrrad fuhr. Er lag ziemlich lange im Hospital, man befürchtete er würde nicht mehr gehen können, aber es bessert, kann schon gehen. Auch Korn. Enns hatte das Unglück, daß ihn bei der Arbeit ein Lastauto unterfuhr beim rückwärtsfahren, ist auch schon zu hause aus dem Hospital. Es hat hier auch die Flu und Erkältung geherrscht; so war auch Nachbar D. N. Thießen bei 3 Wochen ziemlich krank an Lungenentzündung, ist auch schon gesund.

Klaas Enns' sind von Murrapvill hergezogen, haben hier angesiedelt auf der Marschalroad. Herman P. Stobben, wohl aus Manitoba sind hier angekommen, wohnen vorläufig bei seinem Onkel Johann Stobbe. Pred. J. W. Reimer, Sardis, diente eine Woche jeden Abend in der Südlichen M. B. Kirche. Er legte die Offenbarung aus. Den 21. März gaben Jünglinge der „Green Timber Camp" nahe New-Westminster, hier ein Programm in Liedern, Trio, Quartett, Gedichten und Gespräch.

Sonntag abend, den 4. April fand hier eine Hochzeit statt. Die Glücklichen waren: Der Bräutigam Heinrich Unrau, Sohn von Franz Unrau, Margaret, Manitoba; die Braut Susie Ratzlaff, Tochter von P. Ratzlaffs von Donrea, Man. hergezogen (früher Gnadenheim, Sibirien). Pred. John J. Stobbe sprach über die Brautwerbung des Isaak nach 1. Mose 24. Pred. A. D. Rempel sprach über Psalm 86, 11 und vollzog den Trauakt. Es folgte ein Programm, geleitet von Onkel der Braut Korn. H. Klassen, indem Lieder, Gedichte und Glückwünsche gebracht wurden. Es wurde eine Mahl im Kellerraum verabreicht. Das Paar hat uns verlassen und ist nach Manitoba abgereist, wo sie ihr Heim haben werden.

Grüßend,

J. B. Mamm.

Moundridge, Kansas.

Beigelegt ist die Zahlung für die Rundschau. Ich lese die Rundschau noch von vor meiner Hochzeit. Am 1. April 1943 waren es

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

E. Hartman
Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden. **Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art** können in kurzer Zeit geheilt werden.
204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Zu verkaufen
Ein neues 6 Zimmer Haus mit ¼ Acker Land. Um Näheres wende man sich an:
John Kohn
274 McKay Ave. N. Kildonan.

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Muskrats

Die Trapping Season ist jetzt offen. **Große Forderungen zu hohen Preisen.** Werde geschäftig und sende uns den Fang. Wir garantieren **ehrliche Gradierung mit den höchsten Preisen.**

Muskrats, extra groß, schwer auf bis $3.00
Muskrats, groß, schwer auf bis $2.50
Muskrats, medium, schwer auf bis $2.00
Muskrats, klein und beschädigt auf bis $1.25

Wir brauchen auch Ihre Sendungen von Häuten, Pferdehaaren Wolle, Seneca Wurzeln, usw. Für einen annehmbaren Handel machen Sie sicher, daß Ihre Sendung gesandt wird an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave,
Winnipeg

63 Jahre. Ich bin jetzt 85 Jahre als und meine l. Frau 80 Jahre alt.

Grüßend,

J. J. Krehbiel.

(Es grüßen Euch, liebe Geschwister, alle Mitarbeiter des Blattes.)

Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit!
Wo find't man dich zu dieser Zeit;
In welchem Lande bis du doch?
Und welch ein Volk besitzt dich noch
Und übt dich trotz der bösen Zeit,
Und haßt die Ungerechtigkeit?

Gerechtigkeit!
Ist unbefleckt dein Ehrenkleid,
Darfst du noch-bei Regenten stehn,
Kann man dich in Gerichten sehn?
Regieren Männer dieser Zeit,
Ihr Volk wohl mit Gerechtigkeit?

Gerechtigkeit!
In allen Landen weit und breit,
Wo ist ein Volk durch dich erhöht,
Das über andre Völker steht?
Wo Friede wohnt und Einigkeit
Als Früchte der Gerechtigkeit.

F. C. Ortman.

Die Herkunft der Ennsen.

Von Is. G. Neufeld.

Vor etlichen Jahren wurde die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf eine kleine Stadt im westlichen Oesterreich gelenkt. Als im Jahre 1936 König Eduard VIII. den englischen Throne entsagte, suchte und fand er die gewünschte Ruhe auf dem, der Rothschildschen Familie gehörende Schloß Ennzfeldt, welches in der Nähe der Stadt Enns gelegen ist.

Heinrich Schröder in seinem Buch „Rußlandsdeutsche Friesen" behauptet, daß 1.7 Prozent der rußländischen Mennoniten den schönen Namen Enns tragen. Es ist nur selbstverständlich, daß etliche mennonitische Gelehrten in der Stadt Enns und in dem Schloß Ennzfeldt den Geburtsort und den Urstammsitz des edlen Geschlechts der Ennsen vermuten. Das Studium dieser geschichtlichen Frage erstreckt sich über eine Periode von etwa 20 Jahren, und obzwar Kriegshalber diese Frage nicht endgültig gelöst werden kann, so scheint es doch am Platze zu sein, das vorläufige Ergebnis der Forschungsarbeit zu veröffentlichen.

In den 1920-gern Jahren studierte mein Onkel Dr. J. H. Enns, Newton, Kansas, Medizin an der Universität Wien, Oesterreich. In dem Wiener Museum stellte er Nachforschungen an nach der Herkunft der Ennsen und seine Aufmerksamkeit wurde auf die Stadt „Enns" gelenkt. Er brachte verschiedenes geschichtliches Material mit nach Amerika zurück, welches bis jetzt aber noch nicht verarbeitet worden ist.

Im Sommer 1938 bereiste mein Vetter, Dr. J. H. Enns, Ann Arbor, Michigan, Osterreich und machte in der Stadt Enns photographische Aufnahmen.

Durch die Erzählungen dieser beiden Verwandten war mein Interesse für diese Frage angeregt geworden. Inzwischen bezog ich die staatliche Universität Michigan als Student der Geschichte. Ganz zufällig entdeckte ich nun in der Universitätsbibliothek Tausende von Urkunden über die Entstehung und Entwickelung der Stadt Enns und dem Leben und Treiben ihrer Bürger die den Namen Enns tragen. Zwischen 1938—40 schaute ich mir diese Dokumente öfters an, da die meisten derselben aber in lateinischer oder althochdeutscher Sprache waren, wagte ich mich an dieselben nicht hinan. Nach gründlichen Durchsprachen auf meiner Vortragsreise während des Winters 1940—41 mit den Professoren Corn. Krahn, Tabor College; A. Warkentin, Bethel College; Robert Friedman, Goschen College; Dr. J. H. Enns, Newton, und Dr. Enns, Ann Arbor, entschloß ich mich endlich einmal den Urkindern auf den Leib zu rücken.

Westlich von Wien, auf dem Schmiedberg und dem Ennsberg gelegen, blickte die Stadt Enns auf den Enns Fluß. Im Jahre 900 nach Christi Geburt drangen die Ungaren über den Fluß Enns und verwüsteten das Land. Zur Verteidigung gegen diese Horden wurde am Fluß Enns die Festung Ennsburg erbaut, die auch Anesiburgum, Anasiburg, Anesburg, Aneseipurch, genannt wurde. Es gab daselbst auch ein Schloß Ensek. Der Name der Stadt wie auch ihrer Bürger wird verschiedenartig geschrieben. Die folgenden Schreibarten kommen vor: Enns, Ennss, Enss, Ens, Entz, oder auch Anis, Enis und Anasus. Enns ist die Mehrzahl von Enn, Enne und bedeutet Ende oder Außerhalb, nach Heinrich Schröder auch Ecke. Enis ist der Name eines bekannten Krautes — der Krepherfalmiakblumen. Der lateinische Name dieser Blume ist Ens Veneris. Andere Ortsnamen die von Enns abegeleitet sind, sind Ensetal, Ensewalde, Enzinkirchin, Enginsperge. Als die Ungaren im Jahre 900 n. Chr. Geburt in das Land eindrangen, eroberten sie dasselbe und es wurde erst 955 wieder frei. Die Ennsburg jedoch bewährte sich in den kriegerischen Zeiten als ein sicheres Bollwerk und blieb unbezwungen.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Vögel sind schon da,
Alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Musizieren,
Pfeifen, zwitschern, tirilieren,
Frühling will nun einmarschieren,
Kommt mit Sang und Schalle.

Was sie uns verkündet nun,
Nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
Lustig wie die Vögelein,
Hier und dort, feldaus, feldein,
Singen, springen, scherzen.

Wie sie alle lustig sind,
Flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star,
Und die ganze Vogelschar
Wünschet uns ein frohes Jahr,
Lauter Heil und Segen.

„Nimm und iß"!

Diese Aufforderung erschien neulich in unseren Zeitschriften als Titel eines Artikels von F. F. Enns, der Jugendvereinsleiter und ~~andere Interessenten auf die von dem~~ Jugendvereinsleiter und andere Interessenten auf die von dem Jugendvereinskomitee zusammengestellten Programme aufmerksam machte. Das Komitee hat nun ein Progrmm für Pfingsten versandtbereit. Jugendvereine, die Mitglieder der Organisation sind, erhalten dieses Programm frei zugeschickt, wenn sie darum anhalten. Andere können dieses Programm für zehn Cent pro Stück erhalten. Das Programm besteht aus einem Entwurf für einen Vortrag, einem Gespräch, einer Geschichte, und einer Anzahl von Gedichten. Alles ist bereit. Also, nimm und iß!

Man schreibe an Mr. J. P. Dyck, R. R. 1, Gretna, Man.

Unser Zivildienst

Wie wir unsern Lagern helfen können.

Mangel an Nahrung und demzufolge die Zuteilung, wird es für viele Lager schwer werden, für ihre Mannschaften die notwendige Nahrung zu besorgen. Um in der Lösung dieses Problems behilflich zu sein, hat das Mennonitische Zentral-Komitee auf seiner unlängst gehabten Sitzung einen Plan gutgeheißen, alle Gemeinden zu ermutigen, **Gemüse und Obst einzkannen und zu trocknen mit der Aussicht, daß man von solchem Obst und Gemüse den Lagern schenken wird. Gegründet auf Berichte über das, was von verschiedenen Gruppen im verflossenen Jahre getan wurde ohne Werbung, wird angenommen, daß mit organisiertem Bestreben vielleicht das meiste oder alles notwendige eingekannte und getrocknete Obst und Gemüse für die Lager könnte erworben werden.** Vorkehrungen werden in den Regeln der O. P. A. gemacht, daß bis zu 50 Quarts Eingemachtes auf die Familie darf „Pointfrei" verschenkt werden. Ein gedrucktes Büchlein, das diesen Plan klarlegt, ist im Werden und ist zur Verteilung an alle Unterstützer unserer Lager. In der Zwischenzeit können einzelne Personen und Gruppen sich Information bezüglich dieses Planes vom Menn. Zentral-Komitee in Akron, Pennsylvanien, einholen.

Männer in Erhaltungs-Unternehmungen.

Am 9. April 1943 befanden sich im Ganzen 406 Mann in C. P. S. Unternehmungen, die für ihren vollen Unterhalt sorgen. Von dieser Zahl waren 364 in Hospitälern. Andere waren auf Farmen, in Milchvieh Prüfungs Anstellungen und in Verwaltungs-Kanzeleien. Die Zahl der Männer in Erhaltugsunternehmungen hat sich seit dem obigem Datum in der Anstellung von 100 Mann auf Farmen und der Vergrößerung etlicher Hospitalgruppen.

Garten-Anlagen in den Lagern.

Berichte von Lagern erwähnen das Pflanzen von Gärten in verschiedenen Plätzen, wie in den Blue Ridge Bergen von Virginia, auf dem trockenen Hochlande von Colorado, in den Felsengebirgen von Montana und zwischen den Bäumen der Sierras in California.

Im Ganzen genommen, waren die Gärten im vorigen Jahre gewinnbringend. Ein Lager beendigte erst kürzlich den Vorrat von Kartoffeln, gelbe Rüben und rote Rüben vom vorigen Sommer. Außer den Gemüsegärten wird man zur Nahrungsproduktion auch Schweine und Hühner halten, wo dies möglich ist.

Fragen über Kriegsanleihe, Zwang- und Zivilbonds.

Was ist der Unterschied zwischen Bonds, welche hier in den örtlichen Banken erhältlich sind und denen, die nach dem Plane durch das Zivil-Bondkomitee von der Provident Trust Company in Philadelphia gekauft werden? Es besteht ein bedeutender Unterschied. Bonds, die nach dem Gemeinde bewilligtem Plane gekauft sind, werden im U. S. Schatzamte registriert als solche, die von Personen gekauft worden sind, die gewissendlich den Krieg nicht können finanzieren helfen. Ein Zeugnis ihrer Empfindlichkeit in dieser Sache wird dadurch vor der Regierung abgelegt. Dieses Bekenntnis geht verloren, wenn man die Bonds lokal kauft, denn das U. S. Schatzamt würdigt solche Bonds nicht als solche, die von Personen gekauft wurden, die Gewissens halber gegen finanzielle Unterstützung des Krieges sind.

Helfen die nach dem von den Gemeinden angenommenem Plane gekauften Bonds dem County Quota?

Ja, sie helfen. Jeden Monat berichtet das Zivilbond-Komitee dem U. S. Schatzamte die Summe der gekauften Bonds, die von Wehrlosen durch die Provident Trust Company gekauft wurden. Das Schatzamt berichtet an die Leiter jedes County die von Wehrlosen gemchten Käufe in ihrem Bezirke, und so können die Beamten die Berichtigung ihres County machen.

Grant M. Stoltzfus.
P. J. Wiens.

Lobet und preiset ihr Völker den Herrn,
Freuet euch seiner und dienet ihm gern!
Lobet, lobet, lobet den Herrn!

Grünende Fluren in herrlicher Pracht
Rühmen des Ewigen Güte und Macht,
Rühmen Gottes Güte und Macht.

Ehre sei ewig dem Herrscher der Welt,
Der sie geschaffen und mächtig erhält.
Ihm sei Ehre, Sein ist die Welt.

Alles neu macht der Mai,
Macht die Seele frisch und frei.
Laßt das Haus, kommt hinaus,
Windet einen Strauß!

Rings erglänzet Sonnenschein,
Duftend pranget Flur und Hain.
Vogelsang, Hörnerklang
Tönt den Wald entlang.

Wir durchzieh'n Saaten grün,
Haine, die ergötzend blüh'n,
Waldespracht, neugemacht
Nach des Winters Nacht.

Dort im Schatten an dem Quell,
Rieselnd munter, silberhell,
Klein und Groß ruht im Moos,
Wie im weichen Schoß.

Zu verrenten

2 Zimmer im zweiten Stock. In einem Zimmer ist ein elektrischer Ofen mit starkem Strom. Man wende sich bitte an:

Peter Kornelsen,
92 Juno St., Winnipeg.

Ein älteres Mädchen

gesucht für eine kleine Familie auf der Farm. Angebote richte man an:

Peter Friesen,
Lena, Man.

Kirchners Drillpflug Model „8" billig zu verkaufen. Man wende sich an:

A. Görtzen, Elbow, Sask.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK
Zu haben:
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone St.,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Gewünscht

ein Mädchen von 14—15 Jahren, um etwas drinnen zu helfen, hauptsächlich aber mit 2 Kindern von 1½ und 3 Jahren zu spielen.

Man wende sich an:

Ben Falk,
Box 145, Niverville, Man.

Fullers Bürsten.

Möchte hiermit allen meinen Kunden mitteilen, daß ich immer noch Agent für die Fuller Brush Co., bin und kann diese Ware nach wie vor durch mich bezogen werden.

H. Rischer,
741 Elgin Ave., Winnipeg.
— Phone 29 981.

Ein 4-Zimmer

Haus mit Garten zu verrenten, auf der Menn. Ansiedlung zu N. Kildonan. 280 Edison.

Man wende sich an

Jacob Wiens
257 Edison Ave.
Bus. Phone 57 181.

Ein Farmarbeiter

gesucht, der Traktor fahren und melken kann. Lohn nach Uebereinkunft. Auch ein Mädchen für die Farm gesucht, die ebenfalls melken kann, disch und backen. Lohn $200.00 auf 7 Monate. Angebote zu richten an:

Otto Benke,
Holland, Man., Box 172.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.

Bd. I, broschiert, .35
Bd. II, in dauerhaftem Ein-Band $1.15
Band I und II zusammen $1.40

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

Freie Probe
für
Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam **Rosse Tabs** kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismrs, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie **Rosse Tabs** benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an **Rosse Products Co., Dept. A-21, 2708 Fat vell Ave., Chicago, Ill., U.S.A.**

Achtung!

Eine

"25 Bbls Rye and Whole Wheat Flour-Mill"

zu verkaufen in West Kildonan. Man. Die Mühle ist 36 bei 33. Der Eingang 10 bei 33; Lagerhaus 19 bei 28. Eine Wohnung mit drei großen Zimmern angebaut. Außerdem ist auf dem Grundstück ein kleiner Schweinestahl und Hühnerstahl. Das ganze Grundstück besteht aus 2 Acker Land, schön umzäunt. Die jährlichen Steuer betragen etwa 150 Dollar. Keine Schulden auf dem Grundstück. Der Preis für das ganze Grundstück ist $3500.00. Der Käufer kann sofort die Mühle übernehmen.

Anfragen zur Besichtigung und für weitere Information zu richten an:

P. H. Kohlmeier, 444 Henderson Highway, Winnipeg.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

Am großen Schlehenbusch, wo sie die Hälfte des Weges zur Stadt hinter sich hatten, sahen sie auf dem hier sehr flachen Felde schon von fern Holgers große hagere Gestalt auftauchen; da nahm Jakobe Abschied, versprach noch einmal, am nächsten Tage zu kommen, und setzte sich dann auf einen Stein am Wege, um auf Baron Wilfried zu warten.

Der war stehengeblieben wie in Betrachtung der abendlichen Landschaft, jetzt kehrte er um, grüßte Susanne wieder mit der besonders förmlichen Verbeugung und holte dann Jakobe ein. Sie schwiegen beide eine Weile, bis der Baron bemerkte:

„Ihre Nichte ist ein sehr schönes Mädchen, aber finden Sie nicht, daß sie einen — einen kranken Eindruck macht?“

„Sie haben das auch gleich bemerkt?“ sagte Jakobe bestürzt. „Ich habe mich ja schon eine Weile gesorgt, aber heute ist es mir allerdings auch zur Ueberzeugung geworden. Niemand sonst wollte es bisher einsehen! Aber nun lasse ich mich nicht mehr abweisen, morgen muß Susanne aus der Schule bleiben“.

„Ist sie Lehrerin, oder studiert sie noch?“

„Nein, nein, sie ist fertig, seit einem halben Jahr schon angestellt“.

„Wahrscheinlich überbürdet?“

„Wahrscheinlich. Ach, diese großen Klassen! Volksschulklassen von vierundfünfzig Kindern! Wenn ich dagegen an meine poetische kleine Schulstube in Schönwalde denke, mit Ihnen und Gundel darin“.

„Wir werden's Ihnen auf andere Weise schwer gemacht haben.“

„Vielleicht manchmal — aber eine Erschöpfung wie Susanne hab ich nie gekannt. Ach, dies ist eine rechte Trübung des frohen Tages. Sie müssen mir's nicht anrechnen, wenn ich herabgestimmt bin.“

Er schob sachte ihren Arm in den seinen und sagte herzlich: „Ich verstehe es so gut, vielleicht besser als Sie denken“. Und dann einer plötzlichen Eingebung folgend, fuhr er schnell fort: „Und zögern Sie gar nicht, dem jungen Mädchen beizustehen. Ich kannte einen Fall, da hatte solche Ueberreizung der Nerven die allertraurigsten Folgen. Lassen Sie die Kleine nicht allein! Ich weiß zwar nichts von ihren Verhältnissen, aber mir war so, als käme sie irgendwie Schutz suchend zu Ihnen.“

„Sie sind sehr hellsehend, lieber Wilfried“, sagte Jakobe ernst, „ich glaube allerdings auch, daß sie mich braucht. Morgen nehme ich sie zu mir.“

„Und mir müssen Sie dann erlauben, den Wanderstab weiterzusetzen.“

Jakobe blieb stehen. „Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Aber vielleicht — haben Sie recht“.

„Gewiß, ich sah es, daß meine Gegenwart ihr Pein machte.“

„Aber das ist mir schmerzlich! Kaum hab ich Sie hier — o, ich sehe wohl, alte Leute vertragen Enttäuschungen ebenso schwer wie Kinder.“

„Alte Leute!“ wiederholte er scherzend und fuhr fort: „Ich kann wieder kommen, Fräulein Jakobe, ich streife jetzt zunächst die Küste ab und komme auf dem Rückweg wieder hier vorbei“.

„Wenn Sie mir das versprechen!“

„Ganz feierlich, Jaköbchen!“

Sie lächelten einen Augenblick, aber dann wurden sie wieder ernst, und auch später im Hause, in der gemütlichsten aller Zimmerecken wollte die frohe Stimmung dieses Tages nicht wieder aufkommen.

Als Baron Wilfried endlich sein Giebelstübchen aufgesucht hatte, lag er noch lange im offenen Fenster, den Nachtstimmen draußen und dem geheimnisvollen Regen seines Innern hingegeben, bis er sich endlich mit dem befreienden Gedanken niederlegte: „Morgen wird sie in Sicherheit sein!“

Susanne Holger aber schlief einen schweren Schlaf in dieser Nacht. Der schnelle Abendgang hatte sie wohl müde gemacht, daß der Körper endlich nachgab, aber der Sinn war so beschwert, so unerlöst auch durch dieses Fliehen zu Jakobe, daß sie immer wieder emporschrak, minutenlang geängstigt ins Dunkle starrte, bis sie wieder zurücksank und weiterträumte.

An ihrem Hals hing das kleine Petschaft. Als sie am Morgen erwachte, fühlte sie es in ihrer Hand. Sie hatte es so fest umpreßt, daß die Schrift wieder auf der Haut hervortrat: „Harre!“

Achtes Kapitel.

Während Susanne nun nach Jakobes Willen auf dem Forsthof einstweilen geborgen schien, waren die Gefühle der Familie in Breitenburg etwas geteilt über sie.

Den Aelteren schien es plötzlich bewußt zu werden, daß das junge Mädchen in letzter Zeit wirklich elend und verändert erschienen, und sie waren geneigt, sich Vorwürfe zu machen, daß sie nicht besser auf sie geachtet. Die jungen Basen aber schienen sie ein wenig zu beneiden. Die kleine Erna hatte ja einen richtigen Schwarm für die Tante und hätte sich fürs Leben gern auch von dieser einladen und recht verziehen lassen, selbst um den Preis einer kleinen Krankheit, die ihr Lucie spöttisch riet, sich für den Zweck anzuschaffen.

Die neunzehnjährige Lucie freilich witterte mehr ein Erziehen als Verziehen bei der Tante, und danach sehnte sich die Frühfertige, Selbstbewußte durchaus nicht. Aber es verdroß sie ein wenig, bei Jakobe hinter ihrer Base zurückzustehen, was sie bisher in der Familie nicht kannte.

Zwischen den jungen Mädchen und Vetter Kurt, Onkel Georgs einzigem Sohn, kam es zu manchen Wortgefechten, scherzhafter und auch ernsterer Art, über diesen Punkt. Denn Kurt, der erst jetzt auf längeren Urlaub nach Hause gekommen war, kannte Tante Jakobe noch nicht, wenigstens nicht bewußt. Für Susanne Holger aber schwärmte er ganz unverhohlen. Und auch hierüber spottete Lucie und grämte sich Erna.

Denn der hübsche, schneidige Vetter war eigentlich der Gegenstand ihrer ersten Backfischliebe. Also immer und überall stand ihr Susanne im Wege! Sie war aber zu gutmütig und zu gerecht, um nicht zu begreifen, daß sie es mit Susanne äußerlich nicht aufnehmen konnte, und bekümmerter denn je sah sie ihre eigene Anlage zur Dicklichkeit sich entwickeln, wenn Kurt von Susannes schlanker Schönheit und ihren Farben eines Renaissanceweibes schwärmte, und sie sah seufzend zu, wie der Vetter sich eines Tages so unwiderstehlich elegant wie möglich machte, um seinen ersten Besuch auf dem Forsthof abzustatten. —

Auf dem Forsthof herrschte seit einigen Tagen reges Leben.

Die Baronsstube, wie das östliche Giebelzimmer seit dem kurzen Besuch von Wilfried von Brugk hieß, war schon wieder besetzt, und zwar diesmal von seiner Schwester, jener oft genannten Gundel.

Eine junge blonde, sehr feine Frau war ebenso überraschend wie Wilfried, aber nicht mit dem Rucksack, sondern mit zwei bildhübschen Kindern und einigen Koffern in einem Breitenburger Mietswagen angekommen, war unter Lachen und Tränen ihrer ehemaligen Erzieherin um den Hals gefallen und hatte gerufen:

„Jaköbchen, geliebtes altes Jaköbchen, dürfen wir kommen? Wirfst du uns nicht hinaus? Ich soll mit den Kindern ins Bad, da hab ich gesagt: Erst muß ich bei Jakobe eingucken, wenn es doch da oben an die See geht —“

„Komm zu Atem, Gundel, schnapp mal Luft!“ hatte Jakobe ebenso jubelnd gerufen. „Und du sollst bequem geworden sein, wie Frieder sagt?“

„Sagt er das? Na, Brüder, weißt du!“

In der Handbewegung und dem Ton, womit diese Brüder abgefertigt wurden, lag so viel Lustiges, daß Jakobe wieder herzlich lachte, dann aber nach den kleinen Mädchen, die noch artig im Wagen saßen, die Arme ausstreckte, während die Mama rief:

„Nun, dann krabbelt herunter, Kinder, ich sagt's ja vorher, wir dürfen! Und dann „ — die hübsche, strahlende Frau hing sich errötend an Jakobes Arm — „Ich will's nur gleich beichten: es kommt noch das Baby! Wir haben es ausgesetzt unterwegs mit seiner Lina, damit du nicht den Tod kriegst von dem Strecken! Aber lange zu verbergen ist es nicht, denn dort — dort —“

Jakobe war schon die Stufen hinunter, ohne Hut über den sonnigen Hof gegangen, wo eben zögernd, aber auch wie die junge Gnädige übers ganze Gesicht lachend das Kindermädchen erschien mit einem weißen Geschöpfchen, das Jakobe ihr ohne weiteres entriß und wie eine entzückende Beute ins Haus trug.

„Nun könnt ihr alle sehen, wo ihr bleibt!“ rief sie. „Ich habe das arme ausgesetzte Baby, das geb ich nicht her! Du Rabenmutter, sorg du für deine Großen!“

Sie saß mit dem Kindchen im Ecksofa, scherzend und kosend, und es ließ sich alles gefallen, nur ganz zufriedene kleine Töne stieß es aus.

Gundel, oder vielmehr Frau Gundula von Schlieben, stand gerührt dabei. „Du gute, du himmlische alte Jakobe! So bist du noch immer! Ich dachte es ja. Als alle schrien: Wie kannst du sie wohl mit drei Kindern überfallen, das ist rücksichtslos ohne Grenzen! da sagt ich: Aber Jakobes Güte und Anhänglichkeit sind noch viel mehr ohne Grenzen“.

„Und dafür sollst du bedankt sein“, sagte Jakobe mit ernster Innigkeit und gab das Kind an das Mädchen ab. „Und nun kommt her, ihr lieben Großen, die ihr ganz zurücksteht, das kam nur von der Ueberraschung!“

„Ach, das kennen wir schon, Bubi geht immer vor“, sagte das älteste kleine Mädchen unbefangen, und das jüngere stimmte wichtig bei: „Wir haben ja man bloß einen Jung.“

„Da hast du's“, lachte die Mutter, „und siehst gleich, auf den Mund gefallen sind Gundels Kinder nicht“.

„Gott sei Dank nicht“, sagte Jakobe und vertiefte sich liebevoll in die Kindergesichter. „Die Kleine gleicht dir, Gundel, aber die Große —“

„Ganz der Vater, sagen immer alle Leute“, versicherte das feine dunkeläugige Kind ernsthaft.

„Ja, und das ist mein Stolz und meine Hoffnung“, sagte Gundel, „Töchter, die den Vätern gleichen, haben Glück. Sieht man's nicht an mir? War ich nicht Vaters ähnlichstes Kind? Ach, mein lieber Vater!“

Die junge Frau wurde weich und lehnte sich an Jakobe. Erinnerungen an Vergangenes und Verlorenes stiegen auf und beherrschten beide.

Dann wurden oben die Zimmer besichtigt, Gundula mit den Großen in der Baronsstube untergebracht, das Baby nebenan mit seiner Lina.

„So viel Platz hast du,“ sagte Gundel bewundernd, „sogar Kinderbetten! Als hättest du auf uns gerechnet!“

„Mein eigenes Kinderbett ist darunter, das und so manches ehrwürdige Stück aus dem Elternhause haben die Brüder mir aufbewahrt für die Zeit, da ich einmal ein eigenes Heim hätte.“

„Und nun hast du's, Liebste“.

„Ja, anders zwar, als die Brüder wünschten. Ich habe sie schwer für dies Besitztum erwärmt.“

„Ich sag's ja, Brüder!“ machte Gundel wieder ausdrucksvoll. „Aber daß der meinige sich hier so schnell getrennt hat, das wundert mich! Dies Idyl muß doch gerade was für den träumerischen Frieder sein“.

„Er kommt wieder“, sagte Jakobe ausweichend, „und nun wollen wir zu Tisch gehen. Kannst du dir vorstellen, was es für mich heißt, Gäste an meinen Tisch zu führen, nach fünfundzwanzig Jahren in der Fremde?“

Sie traten ins Eßzimmer, wo die Kinder schon hinter ihren Stühlen standen. Susanne band ihnen eben die Servietten um.

Wie gewöhnlich bei der Annäherung von Fremden, hatte sie sich im ersten Schreck zurückgezogen, dann aber eifrig in der Küche geholfen; so kam es, daß sie erst jetzt mit Frau von Schlieben bekannt gemacht wurde.

Sie hatte wieder das unendlich Schüchterne im Blick, was mit der anmutig-freien Haltung des Körpers einen eigenartigen Gegensatz bildete, aber als Jakobe sie nun als meine vielgeliebte Nichte vorstellte, ging ein glückseliges Leuchten über ihr Gesicht.

Sie sprach wenig während der Mahlzeit, war nur sehr aufmerksam und vor allem um die Kinder bemüht.

„Hör mal“, sagte Gundel nach Tisch zu Jakobe so eifrig, als hätte sie's nicht erwarten können, diese Frage zu tun, „hat die mein Bruder hier gesehen“?

„Ja“.

„Und doch abgereist?“ Sie schüttelte den Kopf. „Solche Schönheit, solch ein Liebreiz! Aber der Frieder ist ein Duckmäuser.“

Jakobe dachte wehmütig: „Wenn du wüßtest, daß gerade Susanne ihn vertrieben hat!“ — Es war ihr noch immer nicht lieb, daß es so gekommen, wenn sie seinem feinen Empfinden auch recht gab, daß für ihn und Susanne nun einmal war! Aber warum war sie so? Was hatte diese entsetzliche Scheu mit ihrer angegriffenen Gesundheit zu tun?

Nun, soviel stand fest, vor den neuen Gästen durfte sie sich nicht zurückziehen. Nicht nur im Hintergrunde sich nützlich machen sollte sie, sondern sich an gesellschaftlichen Verkehr gewöhnen. Vielleicht waren auch die Kinder eine gute Ablenkung für sie. — Da ging sie ja schon mit ihnen aus der Tür, an jedem Arm zutraulich ein Kinderhändchen eingehängt.

„Hör, dies ist herrlich!“ frohlockte Gundel, „da haben wir gleich eine liebe Hüterin für die Kinder und können uns ein Weilchen allein genießen. Ach, wird das gut tun! Du glaubst doch, daß es deiner Nichte keine Last ist? Sie sieht so furchtbar zart aus; ist sie gesund?“

Wieder diese Frage! Jakobe traf es wie ein Stich. Jeder sah es, nur in der Familie ward es nicht beachtet.

„Weißt du“, plauderte Gundel schon weiter, „ich wollte doch mein Fräulein nicht auch noch mit herschleppen. Die trifft mit uns im Seebad zusammen.“

„Hast du eine Kindergärtnerin?“

„Ja, bis Michaelis, dann muß es eine Erzieherin sein für Ada, wenn ich Gerty auch noch gern bummeln ließe. Wo kriegt man nur eine zweite Jakobe Rudenz her?“ schloß sie zärtlich, sich an die ältere Freundin lehnend.

Jakobe schwieg nachdenklich; ein Gedanke tauchte auf, aber sie hütete sich, ihn gleich auszusprechen.

In den nächsten Tagen kam es schon von selbst dazu, denn Frau Gundula hatte dasselbe gedacht.

„Wenn ich diese Susanne in mein Haus bekommen könnte! Meinst du nicht, daß sie zu bewegen wäre, von dieser greulichen Schule abzugehen? Wenn du doch selbst findest, daß sie sich da überanstrengt.“

„Ich weiß nicht, ob ihr Vater zu bewegen sein wird; es war sein sehnlichster Wunsch, sie in dieser Stellung zu sehen, es ist immer die Sicherung der Zukunft zu bedenken, weißt du.“

„Ach was Zukunft, solch schönes Mädel wird doch heiraten!“ ereiferte sich Gundel. „Freilich“, unterbrach sie halb beschämt, „ihre ebenso reizende Tante hat es auch nicht getan! Aber das liegt an deinem Willen!“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung

Die Papierfrage wird ernst. Alle Leser, hinter deren Namen steht, daß sie bis 1943 und 1944 bezahlt haben, erhalten die Blätter weiter, die anderen nachstelligen Leser müssen damit rechnen, daß sie von der Liste gestrichen werden.

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.

Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament“
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Bibel-Kursus für das Heim

Frei!

in Deutsch oder Englisch. Für Jung und Alt. Jetzt in seinem 14. Jahr. Mehrere Tausend haben ihn genommen, in Canada, Ver. Staaten, und Ost-Europa. (Man sende Postgeld, 10 c. Silber oder U. S. Stamps.) Bietet Arbeit auf paar Jahre.
J. B. EPP (Bibellehrer)
Box 233, Lincoln, Nebr., U.S.A.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

Donnerstag werden es 3 Wochen, seitdem unser Allerliebstes, unsere teure Mutter und Gattin, **Maria Lepp**, so unerwartet in der Blüte ihrer Jahre von uns genommen wurde.

Ein kostbares Leben, ja für uns das kostbarste auf dieser Erde, ist dahin. Ein treues, goldenes Herz schlägt nicht mehr. Ein aufrichtig treuer, ganz selbstlos dienender Mitarbeiter im Weinberge des Herrn hat aufgehört hier auf Erden zu wirken. Ein sonniges, stets freundliches und liebevolles Wesen, das unser Heim für den Gatten zum besten Ruheplatz, für die Kinder zum liebsten Ort auf Erden und für alle, die daselbst einkehrten, stets angenehm und schön machte, hat aufgehört zu existieren.

Eine zärtlich liebende und treue Mutter und Gattin, die in aufopfernder Liebe sich ganz ihrer Familie hingab, die dieselbe so sehr verwöhnte, die aber auch ernstlich bemüht war, ihre von Gott ihr anvertrauten Kinder, od. „Lieberchens", wie sie dieselben oft zu nennen pflegte, für den Heiland zu gewinnen, um dermaleinst zu ihm sagen zu können: „Hier sind sie alle, die Du mir gegeben hast", ist nicht mehr da. . .

Sie schläft, sie schweigt . . .
„und der Mund, der oft Dich küßte, spricht nie wieder auf dieser Erde".

Warum mußte es so kommen? Warum mußte sie in der Blüte der Jahre so plötzlich ihre Wirksamkeit niederlegen? fragen wir uns alle erschüttert. Wir wissen, daß es nicht ohne Gottes Ratschluß geschehen ist, und doch können wir es nicht verstehen.

Wie grausam ist doch der Tod! Es ist fast zum Verzagen. Ich bete fortwährend zu Gott, mir durch seine Gnade die nötige Kraft zu schenken, dieses schwere Kreuz tragen zu können. Da ist der Text, den unser liebe Aelteste J. J. Thießen in der Begräbnisansprache hatte und den er so wunderschön ausführte, für uns so tröstlich: „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will Euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen!" Joh. 16, 22.

Meine jüngste Tochter Ruth, 14 Jahre alt, der es schwer fiel, sich von ihrer „Mama" auch nur auf etliche Stunden zu trennen, die, wenn sie aus der Schule kam und ihr „Hello, Muttchen", das sie schon unten beim Türaufmachen immer hineinrief, nicht gleich von ihrer Mama gehört wurde, erregt hereingestürzt kam, um die Ursache des Schweigens zu erfahren, die ohne kniend an Mutters Brust gebetet zu haben, nicht schlafen konnte, ist mir zum Tröster geworden. Es ist eine Freude anzusehen, wie tapfer sie sich, trotz dem innerlichen tiefen Schmerz über den großen Verlust, den sie in ihrer Brust birgt, verhält. „Warum weinst Du," sagt sie zu mir, „unsere Mama lebt ja doch und ist jetzt beim lieben Heiland, den sie so liebte. Wir sehen sie bald wieder. Mir ist es so, als ob der Himmel jetzt näher zu uns gekommen ist, seitdem unser liebes Muttchen auch dort ist. Mama hat es mir oft gesagt, daß dieses Leben auf Erden nur unsere Vorbereitungszeit zu dem allerschönsten Ort, dem Leben im Himmel ist".

Ja, der schönste Trost, wie unser Aelteste am Schlusse seiner Ansprache so schön ausführte, ist gewiß „der Glaube an ein Wiedersehen bei Jesu im Licht". Wir sehen uns wieder und niemand kann das Wiedersehen stören, niemand kann die Freude nehmen. Dort gibt es kein Scheiden, kein Sterben, kein Abschiednehmen.

„Was kein Aug' gesehen, kein Ohr gehört hat, keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieb haben". Gott weiß, wer der nächste sein wird, den er rufen wird. Lasset uns bereit sein. Wollen schaffen, daß wir selig werden mit Furcht u. Zittern, damit niemand das selige Wiedersehen mit allen selig Vollendeten zu versäumen braucht. Welch ein köstlicher Trost des Wiedersehens!

„An dem schönen gold'nen Strand,
In dem ew'gen Heimatland
Wirst du mich an Jesu Hand
Wiedersehen".

Die rege Teilnahme so vieler Freunde an unserm großen Schmerz, die von überall vielen Beileidskarten, Telegramme und sehr lieben Trostbriefe, die vielen Blumen, die den Sarg und auch das Grab der teuren Verstorbenen schmücken durften, haben uns wohlgetan. Wir sind all den lieben Teilnehmern an unserem schweren Leid innigst dankbar. In besonderer Weise gedenken wir unseres lieben Aeltesten J. J. Thießen und meines lieben Freundes Kornelius H. Neufeld, Winkler, die mit uns am Totenbette der lieben Verstorbenen beten durften. Wir werden diese geheiligten Stunden nie vergessen.

Lebenslauf der heimgegangenen Gattin und Mutter.

Meine Frau Maria Lepp, geborene Willms, Tochter der Eheleute Heinrich D. Willms und Eva J. Willms, wurde den 17. Juli 1898 in Halbstadt, Rußland, geboren. Sie war nicht ganz ein Jahr alt, als ihr Vater starb. In ihrem 5. Lebensjahr verheiratete sich ihre Mutter mit Witwer Heinrich B. Janz, Halbstadt, der vor einigen Wochen in Rosthern im Alter von 86 Jahren starb.

Den 10. Juni 1918 wurde sie in Halbstadt auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Ihre Schulbildung erhielt sie in Halbstadt, in Berdjansk und in Charkow. Den 16. Mai 1921 trat sie in den Stand heiliger Ehe mit mir, David A. Lepp. Aus dieser Ehe wurden 4 Kinder geboren; Heinrich, Erich und Erika, die Zwillinge, und Ruth.

Im Jahre 1924 kamen wir nach Canada und wohnten erst in Herbert, Wymark und Laird; seit August 1925 in der Stadt Saskatoon.

Meine Frau starb am 25. März 1943 um 10:55 abends im Hospital im Alter von 44 Jahren, 8 Monaten und 26 Taegn. **Ruhe ihrer Asche!**

Der tieftrauernde Gatte D. Lepp und Kinder.

Eine Blume.

Man hört oft sagen, daß man seinen Freunden und Bekannten in ihrem Leben Blumen streuen soll und nicht, wenn sie erst gestorben sind. Ich habe es dieses mal auch wieder verpaßt. Seit 1933 habe ich mich mit dem Gedanken beschäftigt, der jetzt im Himmel ruhenden Frau David Lepp Blumen zu streuen, eine Anerkennung zu geben für all die Liebe und Freundlichkeit, die sie mir erwiesen, als ich bei David Lepps im Quartier war. Leider ist sie nicht mehr unter uns, aber vielleicht kommt dieses Schreiben dem trauernden Gatten und den Kindern unter die Augen, denen ja auch ein Teil dieser Blume gehört.

Ehe ich an das Malen der Blume gehe, möchte ich der leidtragenden Familie mein innigstes Beileid aussprechen. Als ich die Nachricht von Frau Lepps plötzlichem Tode telephonisch erhielt, bestürmte ich gleich den Thron Gottes, um Kraft für die Trauernden zu erflehen und das ist auch heute noch unser Gebet.

Als ich in Saskatoon die Normalschule besuchte, war ich bei David Lepps im Quartier. Mit mir waren da noch zwei andere Studenten im Quartier. Wir bereiteten uns selbst unser Essen, und Frau Lepp hat uns dann oft gute Winke in der Kochkunst gegeben. Wenn uns mal der Mut sinken wollte (besonders mir), dann war es wieder Frau Lepp, die uns mit ihrer Heiterkeit neuen Mut einflößte. Otto und Willie zogen es oft vor, ihr Mittag mitzunehmen zur Schule. Ich aber kam lieber zur Mahlzeit nach Hause. Wenn ich dann bei meinem Kaffee und Butterbrot saß, kam Frau Lepp oft herunter (wir hatten unsere Küche im Kellerraum) mit etwas heißer Suppe oder was sonst übrig geblieben war, das einem halbverhungerten Bachelor dann vortrefflich mundete. Oder wenn sie aus ihrer Speisekammer kam, ließ sie oft etwas auf unsern kärglich gedeckten Tisch fallen. Der liebe Gott wirds ihr vergelten.

Elf Jahre sind seitdem verstrichen. Hin und wieder bin ich auch bei Lepps eingekehrt, habe aber nicht Blumen gestreut. Wer dieses liest und auch das Verlangen hegt, jemand Blumen zustreuen, der tue es, ehe es zu spät ist.

Hans Dyck, Drake, Sask.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Dieser Weg des Lebens

Hinunter durch die Jahrhunderte haben die Menschen für den Weg des Lebens gekämpft. Wir können es nicht zulassen, das Leben, dessen wir uns erfreuten, für gegeben zu nehmen. Wir müssen vorbereitet sein, es zu bewahren, was immer es auch kosten mag. Das unbezahlbare Privilegium des freies Gottesdienstes, dessen wir Canadier uns heute erfreuen, ist ein Privilegium, das Millionen unter der Achsen Gewalt verloren haben. Alles, um das wir gekämpft haben und in vergangenen Jahren gewonnen, ist jetzt durch mutwillige Angreifer bedroht. Gegen ihre Meinung der Gewalt und Betrug, haben die Freiheit liebende Canadier die Waffen aufgenommen.

Unser Privilegium u. unsere Verpflichtung

Unser freier Gottesdienst ist ein Privilegium, dessen wir uns erfreuen, aber es bringt mit sich eine klare und unfehlerhafte Verpflichtung. Ein Weg, auf dem wir unseren Glauben „in diesem Weg des Lebens" beweisen können ist durch Investierung in seiner Zukunft — durch das Kaufen von **mehr** und **mehr** Victory Bonds! Entscheidende Tage sind vor uns, die die letzte Unze der Bemühungen fordern. Dieses ist das Jahr der großen Offensiven, das Objekt ist größer, deshalb sind auch die Bedürfnisse größer. Wir, daheim, müssen unsere bewaffneten Armeen unterstützen mit allem, das wir haben. Dieses ist es, warum wir gebeten werden, mehr Victory Bonds und in größeren Denominationen zu kaufen. Viele haben Victory Bonds von den früheren Anleihen gekauft — laßt uns das gute Werk aufrecht erhalten. Um all die wertvollen Sachen zu bewahren, die uns wert sind, investiere **Jetzt** in Victory Bonds!

Kaufe mehr Victory Bonds.

National War Finance Committee

91—4

The Easter season is not a time of gloom and despair for we celebrate the greatest triumph in all history — the glorious triumph of our Lord and Saviour Jesus Christ over sin, death and hell. Our Saviour is no longer on the cross or in the grave for He is alive, risen and on the right hand of God interceding for you and for me. This great truth marks Christianity as unique and incomparable with other religions for Christ alone has triumphed over death. However, for all its greatness, we individually lose its true significance if we do not apply this truth to our own heart and life.

What is the application? Just this. You and I, for our sins, merited the consequences of sin which is death — eternal darkness, separation from God and from all that is good and desirable.

Jesus loved us enough to bear our sins in His own body and taste death for us. The Sinless One conquered sin that we might not have to taste death. He rose triumphant and therefore is able to offer us new life if we will believe in Him. *"Whosoever believeth in Him should not perish but have eternal life".*

This, then, is the true meaning of Easter — a new triumphant life in Christ then we can say with St. Paul, *"Christ liveth in me"* and, *"Thanks be unto God which always causeth us to triumph in Christ."* —*S. A. S.*

"Yo Soy El Camino, y La Verdad y La Vida."

(*"I am the Way, the Truth, and the Life."*)

Above I see the countless stars so small,
And there amongst them gleams a star so bright
To outshine all. Its brilliance and its light
Send out to me a dare, a living call,
To follow in its path — *to live,* not fall!
To keep the vision clear. About me night
Throws out her web, but second birth, new sight
Is given me and I shall claim my All.
He is our great, our glorious shining Star
With whom we travel safe. God give us faith
To trust His guidance, though it leads afar
And keep our trembling hand in His, who saith
That those who work on earth for Him with love,
May find at last eternal rest above.

—*Terry Smith.*
Kelvin High School.

Yes, Jesus Christ is alive today; He is Life — and although He "humbled Himself and became obedient unto death, even the death of the cross" — although He "tasted death for every man" — yet today He lives!

And in response to this assertion of a glorious fact the non-Christian high school student answers (by his words and by attitude), "So what?".

And the Christian student answers, vocally, "That's true" — and then by life and attitude shows how little he realizes the significance of this grand fact.

He lives. And this is what it means to me, a non-Christian. My life is devoid of real purpose; my future is a question mark; my past is a record of at least recurring if not consistent moral defeat and failure; my present today is made uneasy by my inability to shake off the sense of guilt accruing from the past, I perfer not to think in terms of the probable future. Possibly I have succeeded in some degree in stilling these disquieting voices by a round of activities, an assumption of gaiety, lightness and indifference. But the unrest is still there.

In the language of the scripture I am a sinner... having no hope and without God in the world... on the broad way that leadeth to destruction."

He lives — yes — and because He was dead and is alive again He extends an invitation to me "Come unto me... receive me... receive new life ... be born again"... He offers me hope, peace, forgiveness — new life. And how do I come? In prayer, confessing my need, receiving Him as Saviour and Lord, and trusting and knowing that even as I come so He has promised to receive me.

MY PRAYER —

Just as I am without one plea,
But that Thy blood was shed for me,
And that Thou bidst me come to Thee,
Oh Lamb of God, I come.
Just as I am, Thou wilt receive,
Wilt welcome, pardon, cleanse, relieve,
Because Thy promise I believe
Oh Lamb of God, I come.

He lives, and here is what it means to me, a Christian student. He lives in Heaven – my Friend, my Intercessor, my Mediator. Waiting and anxious to hear me pray, to teach me, to lead me, to protect me. He lives in me. I have been born again; I have received Him — new life! He wants to live again in me His own life of purity, power and love — yes and suffering. He lives in me both to "will and to do of His good pleasure". He wants to show Himself to a lost darkened world in and through me.

And I? Self, Satan and the world hem me around. But I can choose — and I choose Him. "Not my will but Thine be done". And I can trust — and I trust Him that it shall be even as it was told me. — "Lo, I am with you alway, even unto the end of the age".

MY PRAYER —

Have Thine own way Lord, have Thine own way
Thou art the potter I am the clay,
Mould me and make me after Thy will,
While I am waiting yielded and still.

Have Thine own way Lord, have Thine own way
Hold o'er my being absolute sway,
Fill with they Spirit till all shall see
Christ, only always, living in me.

—*Melvin V. Donald,* B.COM.
Assoc. Gen. Sec'y ISCF.

CHRIST LIVETH IN ME
GALATIANS 2:20

Live out Thy life in me, Lord:
Forgive, forget the past
With all its self obtruding;
Have Thou Thy way at last.

Live out Thy life in me, Lord
Through me Thy love be known,
Thy tender touch be felt, Lord,
Thy kindliness be shown.

Live out Thy life in me, Lord
Still seek and save the lost;
Such fellowship with Thee, Lord,
I crave, whate'er the cost.
Live out Thy life in me, Lord
Still fight for truth and right.
Thy zeal that burns like fire, Lord,
Clothe me to meet sin's might.

Live out Thy life in me, Lord
Thou Jesus of the cross!
Thy passion let me taste, Lord,
For Thee, count all things loss.

Live out Thy life in me, Lord
Till breaks heaven's morning light;
Oh, then shall life be crowned, Lord,
Where faith is joyous sight.

—Robert McNaughtan.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten der Tagespresse.

Dienstag, den 27. April: Die Alliierten gehen weiter vor in Tunisien. In sehr schweren Kämpfen wurden 87 Achsen Tanks zerstört. Und der Kampf geht weiter ohne Unterbrechung. Die Achsenarmee zieht sich immer mehr zurück in die letzte Ecke des Landes hinein, die Italien am nächsten liegt.

Die Kriegsanleihe ist seit gestern in vollem Schwunge, und heute melden die Zeitungen für Manitoba allein schon 4 Mill. Dollar, die gezeichnet sind.

Rußland hat mit der polnischen Regierung in London die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, denn unweit Smolensk sollen Gräber gefunden sein mit 10,000 polnischen Offizieren, die hingerichtet sollen sein. Dieses wirft Deutschland und die polnische Regierung den Soviets zur Last. Moskau jedoch weist diese Beschuldigung zurück und sagt, die deutsche Armee habe es getan. London und auch Washington sind bemüht, diesen Riß zwischen den beiden Regierungen, die beide zu den Alliierten gehören, zu schließen.

Die Russen sind mit ihrer Luftflotte zur Offensive übergegangen, wie Moskau berichtet. Der Grund und Boden regelt sich so in Rußland, daß mit baldigem Anfang der vollen Kämpfe wieder gerechnet wird.

Hitler und Laval sollen nächstens eine Zusammenkunft haben, um Schritte vorzubereiten für den Fall, daß die Alliierten in Frankreich einfallen.

Duisburg wurde schwer von alliierten Fliegern angegriffen.

Eine schwere japanische Offensive hat in China ihren Anfang genommen.

Mittwoch, den 28. April: Die Kriegsanleihe für Manitoba nähert sich 10 Mill. Dollar. Finanzminister Ilsley von Ottawa weilt in Winnipeg.

Französische Truppen bedrohen die deutsche Linie vom Rücken. Für den Kampf in Tunisien sieht man das Ende in etwa einem Monat entgegen, wenn die Achsenarmee aufgerieben wird sein.

Eine große Flugzeugfabrik in B. C. wurde geschlossen, da es zu Meinungsverschiedenheit zwischen der Leitung und den Arbeitern kam. Die Regierung hat eingegriffen.

Die Hoffnung für eine baldige Beilegung der Risse zwischen den Soviets und Polen schwindet.

General Montgomery war nach Cairo geflogen, wo er eine Anzahl der ausgetauschten Offiziere begrüßte, die von der Türkei dort eintrafen, die für deutsche ausgetauscht waren worden. Dann flog er zurück nach Tunisien.

Deutschland soll in letzter Zeit große Verstärkungen nach Tunisien geworfen haben, um die Alliierten aufzuhalten. Es wird die Sache nur verzögern, doch glaubt keiner, daß es Deutschland gelingen wird, sich dort halten zu können auf die Dauer.

Malta hat das 1001 Flugzeug der angreifenden Achsenflieger abgeschossen.

Der japanische Stützpunkt Kiska wurde 2 Mal von canadischen Fliegern angegriffen.

Die Kommunistenzeitung Isvestia, Moskau forderte die Rote Armee auf, sich vorzubereiten für entscheidende Schlachten, die nächstens kommen werden.

Donnerstag, den 29. April: In Winnipeg ist ein 2 Jahre altes Söhnchen verschwunden. Die Polizei sucht schon danach. Es wird befürchtet, daß es vielleicht in die angeschwollenen Fluten des Red River gefallen ist.

Berlin berichtet, daß die Rote Armee im Kaukasus zur Offensive übergegangen ist.

Prime Minister J. M. Andrews von Nord Irland resignierte, da seine Partei mit seiner Führung nicht zufrieden ist.

Die Kriegsanleihe in Manitoba nähert sich dem 15 Millionen Grenzstein.

Die japanischen Stützpunkte auf den Aleutian Inseln wurden schwer angegriffen.

Der Streik der Kohlenminenarbeiter in Drumheller ist zu Ende und die Arbeit wieder voll aufgenommen.

In den U. S. sind die Arbeiter der Weichkohlen zu Streik übergegangen auf John Lewis Aufforderung wegen Zulageforderung. 70,000 streiken schon. Die Regierung wird wohl eingreifen, denn dadurch wird die Kriegsindustrie sofort in Mitleidenschaft gezogen.

Große britische Bomber griffen Wilhelmshafen schwer an, diesen deutschen Flottenhafen. Der Schaden in Deutschland von den Angriffen muß sehr groß sein.

In Tunisien kommen die Alliierten an den letzten Rücken der Berge vor dem ebenen Terrain um Tunis hinan. Dort werden die schwersten Kämpfe erwartet.

Freitag, den 30. April: Der gegenwärtige Ontario Premier Conant ist an der Gesundheit zusammen gebrochen und hat seine Kandidatur für die Leitung der provinzialen liberalen Partei zurückgezogen. Es wird erwartet, daß Harry Dixon wohl zum Leiter der Partei gewählt wird werden. Er ist Farmer und seit 23 Jahren in Ontarios Parlament. Er war unter Hepburn Minister, resignierte dann aber.

Washington hat die Beziehungen mit den französischen Inseln in der Nähe Amerikas, die heute noch unter Vichy stehen, abgebrochen.

Maj. Gen. Salmon ist in einem Unglücksfall in England mit einem Flugzeug zu Tode gekommen, wie Ottawa berichtet. Er ist von Winnipeg. Er war Führer einer Infanterie Division.

Kronprinzessin Juliana sprach heute übers Radio nach Holland an ihrem Geburtstage. Sie versicherte die Holländer, daß die Zeit der Befreiung kommen werde.

Die Kämpfe in Burma wurden erneuert.

Königsberg in Ost Preußen wurde von russischen Fliegern bombardiert.

Sonnabend, den 1. Mai: Stalin sprach heute am 1. Mai. Er sagte, die zweite Front werde bald kommen. Er sagte, daß für Deutschland nur eine bedingungslose Ergebung folgen werde, und die Alliierten werden die erzwingen.

Die Achsenverbindung nach Tunisien übers Mitteländische Meer wurde schwer angegriffen von Fliegern, wobei 15 Schiffe versenkt wurden, und drei weitere wurden beschädigt.

Präsident Roosevelt hat das Order gegeben, daß alle Kohlenminen von der Regierung übernommen werden und unter die Leitung des Kriegsministers gestellt werden. Militär rückt in die Kohlendistrikte ein.

Harry Nixon ist Leiter der Liberalen in Ontario geworden. Er ist also der nächste Premier Ontarios.

Japan hat Deutschlands Muster angenommen, um in Wolfrudel Weise die amerikanischen Linien im Pacific anzugreifen.

Die Alliierten ziehen ihre Stützpunkte immer mehr zusammen, und es wird mit baldigen Angriffen auf Japan selbst gerechnet.

Die Minenarbeiter in den U. S. A. nehmen die Arbeit Dienstag wieder auf. Und ein neuer Arbeitsvertrag soll in 2 Wochen geregelt werden.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1,25) $..........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..........
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).
Beigelegt sind: $..........

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege "Bank Draft," "Money Order," "Expreß Money Order" oder "Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....